

# 0766 - Der Herr der Welt

von KURT MAHR

Die Erwartungen, die Perry Rhodan nach vierzigjähriger Weltraumodyssee an die Rückkehr in die Heimatgalaxis der Menschheit knüpfte, wurden bitter enttäuscht. Denn es kam zu Mißverständnissen mit Atlan, dem Chef des Neuen Einsteinschen Imperiums, und zu politischen Zerwürfnissen über die Vorgehensweise gegen die Laren, die die Galaxis nach wie vor beherrschen. Obwohl sogar noch ein offener Konflikt zwischen dem Terraner und dem Arkoiden, den beiden alten Freunden droht, siegt letztlich die Vernunft. Und während eine Delegation der Kelosker im Lager des Gegners zurückbleibt, um den 80-Jahresplan, den Befreiungsplan vom Joch der Laren, voranzutreiben, verläßt die SOL Anfang des Jahres 3582 wieder die Galaxis. Atlan ist mit an Bord, als das mächtige Raumschiff zu seiner langen Reise zum Mahlstrom der Sterne aufbricht, wo man Terra zu finden hofft. Das ist eine vergebliche Hoffnung, wie wir inzwischen wissen! Denn die Erde, die beim Durchgang durch den Schlund praktisch entvölkert wurde, befindet sich längst in einem anderen, unbekannten Teil des Kosmos.

Nur vereinzelte Menschen leben noch auf dem Planeten - unter ihnen auch DER HERR DER WELT... .

Die Hauptpersonen des Romans:

Walik Kauk, Bluff Pollard und Baldwin Tingmer - Die "drei Misketiere" auf dem Weg nach Terrania.

Augustus - Ein seltsamer Roboter.

Chara Shamanovo - Ein Mann, der sich für den Herrn der Erde hält.

Zsaj nu - Ein "Spielzeug".

Es steht nichts in den Annalen des Kosmos, wodurch dem Wind sein Weg vorgeschrieben wäre... .

Aus den "Gesängen der Wesenheit CLERMAC:  
Ode an die Urgewalten des Zufalls".

1.

Sie hatten sich so an das ewige Heulen des Sturmes gewöhnt, daß sie es kaum mehr wahrnahmen.

Seit fünf Tagen wütete der Sturm Draußen hatte er den Schnee fast zwei Meter hoch aufgeschüttet. Solche Stürme hatte es nicht gegeben, als NATHAN noch über die Wetterverhältnisse der Erde wachte.

Aber NATHAN war tot.

3. Februar 3582 alter Zeitrechnung.

Walik Kauk streckte sich wohlig unter der Polyphor-Decke seines Lagers. Im Innern des kleinen Gebäudes war es warm. Von irgendwo aus der Dunkelheit drangen Schnarchgeräusche. Sie kamen von Baldwin Tingmer, der nachts immer dann schnarchte, wenn er am Abend zuvor einen mehr getrunken hatte, als er hätte trinken sollen.

Baldwin, überlegte Walik, konnte zu einem Problem werden. In den Tagen der Einsamkeit in Tin City war er bis an den Rand der Verzweiflung geraten und hatte übermäßig zu trinken begonnen. In einem Anfall trunkener Wut hätte er um ein Haar den beiden einigen anderen Überlebenden des Bezirks Nordwestamerika den Garaus gemacht.

Er hatte sich bemüht, von den Gewohnheiten, die er in den Tagen und Wochen der Verzweiflung angenommen hatte, abzulassen. Drei Tage lang war er völlig nüchtern gewesen. Aber vorgestern hatte er, während er mitten im Schneesturm die Gebäude der näheren Umgebung durchsuchte, ein Lager von Alkoholika gefunden und sich fürchterlich betrunken. Am darauffolgenden Morgen hatte er reumüdig erklärt, daß ihm solches niemals wieder zustoßen werde. Aber am Abend hatte er wiederum zu trinken begonnen, in kleinen Schlucken... aber doch soviel, daß er in der Nacht wieder zu schnarchen begann.

Walik Kauk schob den trüben Gedanken beiseite. Was Baldwin brauchte, war Aufregung. Davon würde es genug geben, sobald sie Terrania City erreichten, und wahrscheinlich auch auf dem Weg dorthin. Denn von Uelen an der äußersten östlichen Spitze des asiatischen Kontinents bis zur Hauptstadt der Menschheit betrug die Entfernung noch immer fast sechstausend Kilometer Luftlinie.

Wenn Baldwin von seinen eigenen Schnarchlauten erwachte, sich zur Seite wandte und dann ein paar Sekunden lang ruhig war, hörte man ruhige Atemzüge aus einer Kojje, die nur wenige Meter von Walik Kauk entfernt war.

Der dort schlief, war Bluff Pollard, ein schlanker, schlaksiger Junge von fünfzehn Jahren mit brandroten Haaren. Bevor er sich in Nome Walik Kauk anschloß, war er dort

eine Zeitlang Herr eines Rudels merkwürdig schlauer Hunde gewesen. Die Härte des Schicksals hatte ihn weit über sein Alter hinaus reifen lassen.

Er war ein vollwertiges Mitglied der Gruppe der drei Unerstrockenen, die sich aufgemacht hatte, mit einem altertümlichen Fahrzeug ein Sechstel der Erdkrümmung zu umrunden, um Terrania City zu erreichen.

Mit freundlichen Gedanken schliefe Walik Kauk ein.

Er wußte nicht, wie lange er geschlafen hatte, als ein harter Ruck ihn weckte. Er fuhr auf und stellte fest, daß er nicht mehr in seiner Kojje, sondern auf dem harten Boden lag. Irgendwo in der Ferne hörte er Rumoren und Tosen, und über ihm knackste es in der Decke.

"Heh...!" schrie er.

Eine Lampe flammte auf. Der Lichtkegel stach schräg durch eine Wolke von Staub, die irgendeine unbekannte Ursache aufgewirbelt haben mußte.

"Walik...?"

Das war Bluffs Stimme. Baldwin Tingmer hörte abrupt auf zu schnarchen und bewegte sich auf seinem Lager.

"Was war das?" fragte Walik.

"Eine Erschütterung", antwortete Bluff.

"Wa-wa-was ist los?!" erwachte Baldwin.

Niemand antwortete ihm Walik und Bluff horchten durch das Heulen des Sturmes in die Nacht hinaus. Das Tosen und Dröhnen hatte aufgehört. Es war außer dem Sturm nichts mehr zu hören.

"Wahrscheinlich ein Erdstoß", sagte Walik.

"Was... ein Erdstoß?!" rief Baldwin.

"Ach du, geh wieder schlafen!" riet ihm Walik.

Er selbst legte sich wieder hin. Baldwin schien dem Zwischenfall, soweit er ihn überhaupt bemerkt hatte, keinerlei Bedeutung beizumessen, denn sein Schnarchen war alsbald wieder zu hören.

Walik Kauk dagegen lag noch eine ganze Zeitlang wach.

Das Wort vom Erdstoß war ihm einfach so in den Sinn gekommen. Er selbst hatte noch keinen solchen Stoß erlebt. Früher, so hieß es, war das Innere der Erde unruhig und launisch gewesen, und wenn es der Zufall wollte, drangen die glutflüssigen Magmamassen durch irgendeine Spalte der Erdkruste bis in die Nähe der Oberfläche vor.

Dann entstanden Erdbeben. Es gab ein paar Beben, die so gewaltig waren, daß die Geschichte sie überlieferte, so zum Beispiel die Katastrophe von San Francisco im Jahre 1906.

Als der Mensch aber lernte, seine Umwelt zu beherrschen, da hörten schließlich auch die Erdbeben auf. Das Innere des Planeten stand unter der Kontrolle eines komplizierten Ausgleichsmechanismus, der wiederum von NATHAN gesteuert wurde.

NATHAN aber lebte nicht mehr. Walik fragte sich, ob das bedeutete, daß die zerstörerischen Kräfte des Erdinnern nun wieder zum Leben erwachten. Das konnte bedrohlich werden, denn wie er sich erinnerte, war in den Tagen der Vergangenheit gerade die ostasiatische Küste eines der Zentren seismischer Aktivität gewesen.

Aber er war zu müde, um dem Gedanken länger nachzuhängen. Schließlich schließt er von neuem ein.

\*

Am nächsten Morgen ließ der Sturm nach. Die Wolkendecke riß auf, und als die Sonne emporstieg, leuchtete das Land in winterlicher Pracht.

Die drei Männer schaufelten den Eingang vor ihrer Unterkunft frei und machten sich daran, die kleine Stadt zu durchsuchen.

Denn ihr altertümliches Gefährt, das in einer stabilen Garage unmittelbar neben ihrer Unterkunft abgestellt war, bedurfte zum Betrieb seines Fortbewegungsmechanismus eines Stoffes, den es deneinst überall auf der Erde in Hülle und Fülle gegeben hatte, der von der Zivilisation des 36. Jahrhunderts jedoch kaum noch gebraucht worden war: Benzin.

Benzin war ein heftig riechender, flüchtiger Stoff, den man zu Reinigungszwecken und manchmal zum Abbrennen von Unkraut verwendete. Es gab ihn nirgendwo in solchen Mengen, daß man aus einem Vorrat den unersättlichen Tank des Hovercraft hätte füllen können. Man mußte Dutzende von Quellen erschließen, bis die Weiterreise wenigstens für die nächsten paar hundert Kilometer gesichert war.

Walik Kauk beteiligte sich mit Eifer am Beiseiteschaufeln des Schnees. Er war fünf Tage lang untätig gewesen und fühlte sich wie eingerostet. Die körperliche Anstrengung tat ihm gut.

"Wenn Augustus hier wäre, könnte er uns wenigstens einen Teil der Arbeit abnehmen", keuchte hinter ihm Baldwin Tingmer. "Der Teufel mag wissen, wo das Blechding hingeraten ist!"

Augustus - der Name stammte von Walik Kauk - war ein K2-Roboter, der den Sturz der Erde durch den Schlund aus irgendeinem Grund überlebt hatte. Walik führte diesen

Umstand darauf zurück, daß der Roboter aufgrund eines Programmfehlers über einen unzähligen Maß an elektronischer Intelligenz verfügte

und daher von den Energien, die durch die Schlundtransition freigesetzt worden waren, nicht hätte abgeschaltet werden können. Ebenso etwa, wie ein Wurm nicht mit einem Messer getötet werden kann, das doch höherentwickelten Wesen gegenüber eine äußerst wirksame Waffe ist.

Auf jeden Fall war Augustus kurz nach der Ankunft in Uelen spurlos verschwunden. Walik Kauk hatte sich, obwohl er mehr an dem Roboter hing als Baldwin oder Bluff, schon halb damit abgefunden, daß der Ka-Zwo für alle Zeiten verloren sei.

Die "drei Musketiere", wie sie sich nannten, hatten inzwischen gelernt, sich auf dem Schnee zu bewegen. Baldwin Tingmer besaß Schneeschuhe, die er aus Tin City mitgebracht hatte. Walik und Bluff hatten sich breite Bretter unter die Füße geschnallt, um sich vor dem Einsinken zu bewahren.

So stapften sie durch die verschneiten Straßen der kleinen Stadt, über deren Ränder die Häuserfirste manchmal nur noch zwei Meter emporragten.

Sie kamen an der Stelle vorbei, an der man trotz des seitdem gefallenen Neuschnees noch deutlich das Loch erkennen konnte, das Baldwin Tingmer gegraben hatte, um an das Alkohollager zu gelangen.

"Alkohol ist chemisch mit Benzin verwandt, soweit ich weiß", sagte Tingmer. "Vielleicht sollten wir es damit versuchen!"

"Ja, und wenn's nicht funktioniert, bietet sich Baldwin als Ersatzmotor an", spottete Bluff Pollard.

"Päß auf dein Maul auf, Junge", knurrte Baldwin Tingmer gereizt, "damit es nicht zu weit aufreißt."

"Ruhe im Glied!" donnerte Walik Kauk. "Wer sich besäuft, muß sich gefallen lassen, daß andere darüber reden."

Sie tappten an ein paar kleinen Häusern vorbei, die eindeutig Wohngebäude waren, in denen es aussichtslos war, nach Benzin zu suchen. Weiter hinten an der Straße aber ragten einige umfangreiche Gebäude über den glitzernden Schnee empor, Lagerhallen oder etwas Ähnliches.

Dort war die Suche aussichtsreicher.

Vor dem ersten Bau hielten sie an.

"Der Eingang wird wohl zur Straße hin liegen", vermutete Walik. "Also fangen wir hier an zu schaufeln."

"He!" rief Bluff. "Hier ist ein Maulwurfsloch!"

Er stand ein wenig abseits. Dort war eine Menge Schnee in der Form eines lockeren Haufens aufgeschüttet, und unmittelbar neben dem Haufen führte ein Loch mit annähernd kreisförmigem Querschnitt schräg in die Tiefe.

"Das muß ein gewaltiger Maulwurf gewesen sein!" staunte Walik, denn das Loch hatte annähernd anderthalb Meter Durchmesser.

In diesem Augenblick drangen seltsame Geräusche aus dem Schneestollen. Ein Scharren und Kratzen kam aus dem Hintergrund und näherte sich, auch Pfeiflaute waren zu hören. Walik wischte ein paar Schritte zurück und griff nach der Waffe, die er vor einiger Zeit dem Roboter Augustus abgenommen hatte.

Das Scharren und Kratzen wurde lauter. Ein dunkler Schatten füllte die Mundung des Stollens aus, richtete sich auf und geriet dabei ins Sonnenlicht. Fassungslos starnte Walik Kauk auf die vielfach zerschlissene gelbbraune Uniform, unter der die grobporige synthetische Haut des Roboters zum Vorschein kam.

"Augustus!" stieß er hervor. "Wo zum Teufel kommst du her...?!"

\*

Der Ka-Zwo nahm Haltung an, wie ihm seine Programmierung gebot. Allerdings war die Programmierung infolge des Ausfalls der Lokalrechner, von denen die Ka-Zwos früher ihre Weisungen erhalten hatten, ein wenig durchandergeraten. Augustus hätte nur vor einem Mitglied der Ordnungstruppe strammstehen dürfen.

"Ich tat meine Pflicht!" meldete er mit seiner schnarrenden, blechernen Stimme.

"Mensch... der Kerl stinkt!" staunte Baldwin Tingmer.

In der Tat strömte der Roboter einen höchst durchdringenden Geruch aus.

"Wovon riechst du?" fragte Walik.

"Die Fragen werden in der falschen Reihenfolge gestellt", bemerkte Augustus. "Zuerst hat meine Erklärung über die Erfüllung meiner Pflicht stattzufinden."

"Wer bestimmt das?!" donnerte Walik.

"Das Kontrollelement", antwortete der Ka-Zwo gelassen und nahm die charakteristische, leicht geneigte Haltung an, die andeuten sollte, daß er den elektromagnetischen Impulssströmen des nächsten Knotenrechners lausche.

Es gab keine funktionsierenden Knoten- oder Lokalrechner mehr. Aber Augustus wäre wahrscheinlich an positronischer Schizophrenie gestorben, wenn man ihm diese Erkenntnis einzubringen versucht hätte.

Mit seiner geringen Intelligenz hatte er es irgendwie verstanden, seine Programmierung so zu ändern, daß er auch ohne Verbindung mit dem nächsten Lokalrechner weiterfunktionieren konnte. Aber es war ihm unmöglich, zu erkennen oder gar zuzugeben, daß diese Verbindung nicht mehr existierte.

Walik Kauk wußte aus Erfahrung, daß er gegen die Fiktivbefehle des "Kontrollorgans" nicht ankam.

"Also schön . . . deine Erklärung", brummte er.

"Diesem Unternehmen", begann er (denn er bezeichnete die Fahrt nach Terrania City als "Unternehmen"), "wird der Erfolg versagt bleiben, solange der notwendige Treibstoff für das Fahrzeug nicht gefunden wird. Während der vergangenen Tage war die Suche nach Treibstoff für Wesen mit organischschwächlicher Konstitution nicht möglich. Lediglich ich besaß die Stärke, der atmosphärischen Turbulenz und den niedrigen Temperaturen zu widerstehen. Nach Rücksprache mit dem Kontrollorgan machte ich mich daher auf die Suche nach Treibstoff."

"Und er hat ihn gefunden!" jubelte Bluff. "Das ist Benzin, wonach er riecht!"

Walik erinnerte sich an den penetranten Geruch der kostbaren Flüssigkeit. Der Junge hatte recht!

"Hast du Benzin gefunden?"

Augustus überging die Frage einfach.

"Ich war zunächst erfolglos", berichtete er weiter. "Ich erlitt einen Unfall, der mich geraume Zeit festhielt . . ."

"Was für einen Unfall . . .?"

"... aber sobald ich die Folgen des Zwischenfalls überwunden hatte, machte ich mich wieder an die Arbeit. Ich überging die Gebäude, die offensichtlich nur Wohnzwecken gedient haben konnten, und untersuchte als erstes dieses Lagerhaus, das sich hinter mir aus dem Schnee erhebt. Dabei hatte ich Erfolg. Es befinden sich nämlich in diesem Gebäude bedeutende Vorräte der gesuchten Flüssigkeit."

"Mensch, du bist ein Wunderkind!"

schrie Walik Kauk vor Begeisterung.

\*

Augustus schaufelte den Eingang zum Lagerhaus frei. Bei seinen gewaltigen Körperkräften dauerte das nur ein paar Minuten. Den Stollen durch den Schnee, sagte er, hätte er in dreißig Sekunden geschafft. Aber er war nicht weit genug, um die Behälter zu transportieren, in denen der Treibstoff aufbewahrt wurde. Augustus hatte einen von ihnen zertrümmert, um sich zu vergewissern, ob er wirklich die gesuchte Flüssigkeit enthalte. Walik machte ihm wegen dieser Verschwendungen Vorhaltungen. Aber der Roboter entgegnete überlegen:

"Der Verlust beträgt weniger als ein Hundertstel des Gesamtvorrats!"

Und dieses stellte er dann auch sogleich unter Beweis: Auf dem Boden des Lagerhauses standen mehrere hundert faßähnlicher Behälter aus grauem Plastikmaterial.

Eines davon war in Stücke zerteilt worden und hatte seinen Inhalt auf den Boden entleert. Die Lagerhalle roch intensiv nach Benzin.

Es gab keinen Zweifel, daß hier mehr von dem kostbaren Stoff lagerte, als der Hovercraft brauchen würde, um nach Terrania City zu gelangen. Das Problem war lediglich, daß er unmöglich diesen ganzen Reichtum an Bord nehmen konnte. Das meiste würde hierbei abholen müssen.

"Am besten, wir fahren die Maschine hierher und laden auf, was wir können", schlug Baldwin Tingmer vor.

"Das möchte ich nicht riskieren", wies Walik den Vorschlag zurück. "Das Tankmessgerät zeigt auf Null. Ich weiß nicht, wieviel Tropfen Treibstoff wir noch im Tank haben. Wir müssen wenigstens eines der Fässer zur Garage rollen und den Tankvorrat ein wenig auffüllen. Den Rest können wir dann abholen . . . oder was immer wir an Bord bringen."

Der Ka-Zwo übernahm die Aufgabe, das Faß zu transportieren. Es war zu schwer, als daß er es hätte tragen können, also rollte er es vor sich her. Aber auch damit gab es Schwierigkeiten, weil der schwere Behälter sich in den Schnee drückte. Die drei Männer schwärmt aus und besorgten Holzbretter und Plastikplanken.

Auf diesen Unterlagen konnte das Faß einigermaßen bequem bewegt werden. Trotzdem dauerte es über zwei Stunden, bis das kostbare Gut zur Garage gelangte. Die Sonne war inzwischen fast untergegangen. Die Lampen wurden hervorgeholt.

Als die Dunkelheit vollends hereinbrach, heulte das Triebwerk des alten Hovercraft zum erstenmal seit langer Zeit wieder auf. Walik Kauk steuerte das ungeschlachte Fahrzeug zum Garagentor hinaus auf die Straße. Dichte Schneewolken aufwirbelnd, glitt es bis zu dem Lagerhaus, wo die Verladung von zweihundzwanzig Fässern Benzin dank Augustus' Hilfe reibungslös und rasch vonstattenging. Mit dieser Menge würde der Hovercraft etwa zweibis dreitausend Kilometer weit kommen. Allerdings war er jetzt so schwer beladen, daß Walik vorsichtshalber eine Flugprobe machte, um sich zu überzeugen, daß das Fahrzeug überhaupt noch vom Boden abhob.

Der Innenraum war mit technischem Gerät und Benzinfässern so voll gepfropft, daß die Passagiere Mühe hatten, für sich einen Platz zu finden. Walik war ernsthaft mit sich zu

Rate gegangen, ob er nicht einen Teil des Geräts ausladen solle, um mehr Treibstoff an Bord nehmen zu können. Er hatte sich schließlich dagegen entschieden. Entgegen ersten Befürchtungen schien es nicht so übermäßig schwer zu sein, Benzin zu finden. Die Geräte dagegen waren in einer Welt, in der nur noch energetisch und kybernetisch autarke Instrumente funktionierten, unersetztbar.

Der Hovercraft kehrte zur Garage zurück. Er wurde festgezurrt, weil jeden Augenblick ein neuer Sturm losbrechen konnte und niemand genau wußte, wieviel das alte Gebäude aushalten konnte, bevor es zusammenfiel.

"Wir brechen morgen bei Sonnenaufgang auf", entschied Walik Kauk. Mit dem Handrücken wischte er sich den Schweiß von der Stirn. Wieso schwitzte er? Augustus hatte die Arbeit geleistet.

Er selbst hatte nicht mehr Mühe gehabt, als die Kontrollen des Fahrzeugs zu bedienen. "Ist euch auch so warm?" fragte er. "Verdamm warm", knurrte Baldwin Tingmer.

"Mir nicht", verkündete der Ka-Zwo überflüssigerweise.

Bluff Pollard zog sich anstatt einer Antwort die batteriebeheizte Jacke vom Leib.

"Außerdem habe ich ein scheußliches Kopfweh", ergänzte er.

"Wetterumschwung", vermutete Walik. "Seitdem NATHAN ausgefallen ist, stimmt's mit der Welt nicht mehr."

Er wandte sich ab und schritt in Richtung der Garagentür. Da hörte er plötzlich ein grollendes Geräusch. "Was war das . . ." Tingmer hatte nichts gehört. "Wahrscheinlich ist irgendwo ein Schneebrett vom Dach gerutscht", meinte Bluff.

Aber das Geräusch hielt an. Es wurde lauter. Über das Grollen hinweg dröhnte plötzlich ein Knall wie von einer nahen Explosion. Augustus stand in leicht geneigter Position. Er gab vor, mit dem Kontrollorgan zu sprechen.

Ein zweiter Knall ertönte.

"Das Eis bricht auf!" erklärte der Roboter mit einer Bestimmtheit, die man sonst nicht von ihm gewöhnt war.

"Mein Gott... er hat recht!" stieß Walik hervor. "Und das Grollen und Rumoren . . ."

Bilder stiegen in seiner Erinnerung auf, Bilder von Naturkatastrophen, die in früheren Jahrhunderten die Oberfläche der Erde heingesucht hatten. Er war von solchen Dingen fasziniert gewesen und hatte nicht genug darüber erfahren können.

Er erinnerte sich an das Ereignis der vergangenen Nacht, den Erdstoß. Draußen knallte es jetzt in einem fort.

Das Eis, das die Bering-Straße seit dem letzten Sturm fast lückenlos bedeckte, zersprang unter dem Einfluß einer unbekannten Macht in Millionen kleiner Stücke. Aber das Grollen und Dröhnen fuhr fort anzuschwellen und drohte das Knallen zu übertönen. Die Erde zitterte. Ein entsetzlicher Gedanke nistete sich in Waliks Bewußtsein ein. "Springflut . . . !"

Im gleichen Augenblick wuchs das mächtige Geräusch abrupt zum ohrenbetäubenden Donner. Die Wände der Garage knirschten, Kalk und kleine Steine rieselten von der Decke herab.

"In das Fahrzeug!" schrie Walik Kauk mit aller Kraft. "Die Flut rollt über Land!"

Er warf sich herum und hastete auf den Hovercraft zu. Das war der Augenblick, in dem die Tür der Garage mit schmetterndem Krach zerbarst . . .

## 2.

Nachdenklich starnte Chara Shamanovo durch das breite Glassfenster, das den Aufenthaltsraum der Tiere von seinem Arbeitsraum trennte. Der Aufenthaltsraum war in zwei Hälften unterteilt: zur Rechten wohnten die Katzen, zur Linken die Hunde.

Die Glasswand war schalldämmend, aber nicht schalldicht. Shamanovo hörte viel stimmiges Bellen und Miauen.

Chara Shamanovo war der letzte Mensch der Erde. Wenigstens glaubte er das. Das heißt... so ganz sicher war er seiner Sache nun auch wieder nicht; aber das hing nur mit Zsajnu zusammen.

Auf jeden Fall gab es außer ihm und Zsajnu sonst niemand mehr auf der Welt.

Höchstens noch die Hunde und Katzen, die ein äußerst seltsames Gehabe an den Tag legten. Fast so, als trügen sie erwachende Intelligenz in sich.

Wie Chara Shamanovo die große Katastrophe überlebt hatte, das wußte er selbst nicht. Er war ein treuer Anhänger der Lehre der reinen Vernunft gewesen . . . bis der Markt der PILLE entstand.

Da hatte Chara seine Loyalität vergessen und begonnen, das geheimnisvolle Medikament zu nehmen. Kurz vor dem Eintritt der Katastrophe hatte er sechsundzwanzig PILLEN auf einmal geschluckt. Dann war er bewußtlos geworden.

Dem Kalender an seiner Uhr nach zu schließen, hatte die Ohnmacht über vier Monate gedauert. Chara hatte von seiner einsam gelegenen Station aus versucht, per Funk mit der Umwelt in Verbindung zu treten. Das war ihm mißlungen. Daraufhin hatte er sich bemüht, seinen Gleiter in Gang zu bringen; aber auch damit hatte er keinen Erfolg gehabt.

Schließlich war er auf die Schneeschuhe gestiegen und hatte trotz tosenden Sturms, desgleichen er noch nie zuvor erlebt hatte, die Städte Talovka, Kamenskoje und Manily aufgesucht ... Kamenskoje zuerst, weil seine Laborstation in unmittelbarer Nähe lag.

Die Leere der Städte hatte ihn über seine Lage aufgeklärt. Es gab keine Menschen auf dieser Erde mehr. Sie waren verschwunden. Spurlos. Nur Chara Shamanovo lebte noch.

Er hatte diese Erkenntnis mit soviel Gelassenheit zur Kenntnis genommen, wie sie nur ein großer Geist aufbringen konnte.

Er hatte sich gefragt, weshalb das Schicksal ausgerechnet ihn auf der Erde behalten hatte. Seitdem mit der Katastrophe und vielleicht aufgrund der sechsundzwanzig PILLEN alle Neigung zur Lehre der reinen Vernunft von ihm gewichen war, hatte er begonnen, daran zu glauben, daß das Schicksal niemals unvernünftig handele.

Es mußte sich hinter seinem Überleben also ein Sinn verstecken.

Bald kam er darauf, welches dieser Sinn war. Auf dem Weg nach Manily war er von einem Rudel halbwilder Hunde überfallen worden.

Mit Hilfe seines Blasters machte er einem Dutzend der halbverhungerten Bestien den Garaus; aber der Rest des Rudels hatte sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Die Hunde waren ihm nachgeschlichen und hatten gleichzeitig Späher vorausgesandt, um seinen Weg zu erkunden.

In unwegsamem Gelände fielen sie schließlich über ihn her, von drei Seiten gleichzeitig angreifend wie eine Meute taktisch geschulter Kämpfer. Chara hatte sich im letzten Augenblick in eine Höhle retten können. Er trug Nahrungskonzentrate bei sich und war überdies warm gekleidet... also hätte er es in seinem Versteck ruhig eine Woche lang aushalten können.

Die Hunde belagerten ihn eine Zeitlang. Dann sahen sie anscheinend ein, daß sie selbst eher verhungern würden als Chara Shamanovo und zogen davon. Chara setzte den Weg nach Manily fort. Von dort brachte er übrigens Zsajnu mit. Seitdem aber war er davon überzeugt, daß die Katastrophe, durch die die Menschen von der Erde hinweggerafft worden waren, den Hunden zusätzliche Intelligenz verliehen hatte. Chara Shamanovo war Biologe. In den letzten Jahren des Regimes der reinen Vernunft hatte er mit einigen biologischen Theorien, die er aufgrund der Ergebnisse eigener Beobachtung entwickelt hatte, in der Wissenschaftswelt beträchtliches Aufsehen erregt.

Chara Shamanovo war der Entdecker der "Howal-Abstrakte", einer eigenartigen hyperphysikalischen Strahlung, die ausgerechnet in Nordostsibirien und in den Küstenstrichen des Ochotskischen Meeres besonders intensiv aus dem Erdinnern hervorbrach.

Entgegen der bisher verbreiteten Hypothese, daß die Strahlung von Nuklearexplorationen herrührte, die in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in dieser Gegend gezündet worden waren, hatte Chara die Behauptung aufgestellt, eine bestimmte Klasse von Meteoren sei für die Howal-Abstrakte verantwortlich.

Die Meteoren, die nach Charas Ansicht besonders häufig in dieser Gegend in die Erdoberfläche eingeschlagen waren, mußten mit seltenen Materialien bestückt gewesen sein.

Denn die geheimnisvolle Strahlung erinnerte in gewissen Charakteristiken an die Emanation des Elements Howalgonium. Daher übrigens auch der Name, den Chara Shamanovo selbst seiner Entdeckung gegeben hatte. Den Streit darüber, welche der beiden Hypothesen richtig war, hatte die große Katastrophe unterbrochen.

Chara aber war jetzt, da er als einziger Mensch auf der Erde lebte, seiner Sache noch sicherer als zuvor. Denn nur die Howal-Abstrakte konnte dafür verantwortlich sein, daß die Hunde plötzlich intelligenter geworden waren.

Er hatte Messungen angestellt und ermittelt, daß die fremde Strahlung seit der Katastrophe in der Tat intensiver geworden war. Chara Shamanovo hatte es als merkwürdig empfunden, daß ausgerechnet nur die Hunde von dieser Entwicklung profitiert haben sollten.

Er sah sich weiter um und entdeckte, daß auch die Katzen, von denen es in Kamenskoje mehrere streunende Rudel gab, intelligenter geworden waren.

Seitdem wußte er, warum das Schicksal ausgerechnet ihn ausgespart hatte. Er war der einzige, der dem Geheimnis der Howal-Abstrakte auf die Spur gekommen war. Das Schicksal hatte ihn dazu bestimmt, der Herr der Tiere zu werden!

Chara mochte in gewisser Hinsicht eigenartig sein ... aber inkonsequent war er nie gewesen. Kaum hatte er den Willen des Schicksals erkannt, da räumte er sein Labor aus, das bis dahin teure biophysikalische Geräte enthalten hatte, und richtete darin zwei Aufenthaltsräume für Tiere ein, nämlich einen für Hunde und einen für Katzen.

Er wünschte, daß seine Versuchstiere vor den Unbilden der neuerdings unberechenbaren Witterung verschont blieben und sich ungestört darauf konzentrieren könnten, die neugewonnene Intelligenz zu entwickeln.

Leider war Charas Experiment bisher noch von wenig Erfolg begleitet. Er versuchte seit einigen Tagen, eine Methode zu entwickeln, mit deren Hilfe er sich mit den Hunden und Katzen verständigen konnte. Bislang war er noch keinen Schritt vorwärtsgekommen.

Es stand im Einklang mit seinem festen Glauben an die Vernunft des Schicksals, daß er durch diesen Mißerfolg keineswegs entmutigt wurde. Der Fehler möchte hier liegen oder

dort... womöglich sogar bei seiner eigenen Methode. Aber unumstößlich fest stand, daß das Geschick ausgerechnet ihn unter allen Menschen der Erde ausgespart hatte, um ihn zum Herren der Tiere zu machen ...

\*

Jenseits der Glassittwand sah er Zsajnu den Aufenthaltsraum der Katzen betreten. Sie trug zwei Gefäße, eines mit angerührtem Sojabrei, der die Milch ersetzte, und ein anderes mit rohem Fleisch.

Als Wissenschaftler hätte Chara Shamanovo sich für die Reaktion der Katzen interessieren sollen.

Als Mensch jedoch hatte er nur Augen für Zsajnu und fühlte, wie dieselbe Erregung wieder in ihm aufstieg, die er zum erstenmal empfunden hatte, als er Zsajnus Bild im Ausdruck eines alten Nachrichtenmagazins sah.

Zsajnu war nackt. Kleidung erschien ihr als etwas völlig Überflüssiges. Zsajnu besaß einen vollkommenen, makellosen Körper. Sie war das Ideal einer Frauengestalt.

Durch die Glassittscheibe lächelte sie Chara zu. Er antwortete mit etwas fahrigem Winken. Er beobachtete jede ihrer Bewegungen ... wie sie sich bückte, um den dünnen Sojabrei in die Futternäpfe der Katzen rinnen zu lassen, wie sie in das zweite Gefäß griff und die Fetzen rohen Fleisches rings um sich verstreute.

Er hörte sie ein rauhes, klagendes Maunzen ausspißen, wie es die Kater während der Paarungszeit tun. Das war eines der Dinge, die er ihr beigebracht hatte ... einer seiner Versuche, zu einer Verständigung mit den Tieren zu gelangen.

Die Katzen aber - und es befanden sich zur Hauptsache erwachsene weibliche Tiere unter ihnen - nahmen keinerlei Notiz von Zsajnus Katergesang, sondern strebten würdevoll und ohne Hast auf die Schüsseln mit Sojabrei zu, um sich an Flüssigkeit zu laben, bevor sie sich über die Fleischstücke hermachten.

Die Hunde in der zweiten Hälfte des Aufenthaltsraumes nahmen die Vorgänge auf der Katzenseite überhaupt nicht zur Kenntnis.

Sie lagen auf dem Boden und dösten vor sich hin oder schliefen. Ihre Fütterungszeit war noch nicht gekommen.

Die leeren Behälter in der Hand, schickte Zsajnu sich an, den Katzenzinger zu verlassen. Sie sah noch einmal zu Chara herüber, und als sie erkannte, daß er sie anblickte, wiegte sie sich kokett in den Hüften. Chara Shamanovo sprang auf und lief in den Gang, der an der Außenwand des ehemaligen Laborraums entlang führte. Er traf auf Zsajnu, als sie gerade die Tür zum Aufenthaltsraum der Katzen hinter sich schloß.

Er begehrte sie. Aber der kühle Blick, mit dem sie ihn musterte, erinnerte ihn daran, daß es für ihn noch andere Aufgaben gab, als mit Zsajnu zusammen zu sein.

"Es funktioniert nicht", sagte er grimmig.

"Was funktioniert nicht?" "Die Verständigung mit den Tieren."

"Das ist richtig. Wir machen keine Fortschritte."

Er starnte zu Boden - hauptsächlich deswegen, weil er fürchtete, Zsajnus Anblick werde ihn ablenken. "Ich glaube, ich habe einen Fehler gemacht", bekannte er.

"Liebling ... wir haben einen Fehler gemacht!"

Plötzlich war ihre Stimme sanft und einschmeichelnd. Aber Chara Shamanovo, der jetzt ganz mit seinen wissenschaftlichen Gedanken beschäftigt war, schüttelte mürrisch den Kopf.

"Nein, mein Schatz: Du kannst keine Fehler machen. Ich allein bin schuld. Und ich weiß auch, was ich falsch gemacht habe!"

Der Gedanke war ihm ganz plötzlich gekommen. Es war ein guter Gedanke, der seinen wissenschaftlichen Eifer erregte.

Auf einmal konnte er auch Zsajnu wieder anschauen, ohne abgelenkt zu werden. "Und was ist das?" fragte sie. "Wir haben die Intelligenz der Tiere bisher nur an großen Rudeln oder Meuten festgestellt. Ich nehme an, daß wir hier zu wenig Versuchsobjekte haben ... das heißt, ich bin sogar ganz sicher. Wir brauchen mehr Tiere. Ich werde losziehen, um wenigstens ein Dutzend Hunde und etwa zwanzig Katzen zu fangen.

Die Besatzung der Aufenthaltsräume muß unbedingt bis auf Rudelstärke vergrößert werden ... sonst müssen wir uns umsonst."

Zsajnu bedachte ihn mit einem süßen Blick.

"Du hast recht, mein Liebling", sagte sie. "Aber das Einfangen der Tiere ist gefährlich. Bitte, hab acht auf dich!"

"Darauf kannst du dich verlassen", knurrte er und schritt davon, um den Fangzug vorzubereiten.

\*

Es war, als ob sämtliche streunenden Hunde und Katzen der Umgebung von Anfang an von Chara Shamanovos Vorhaben gewußt hatten.

Chara stieß in Richtung Kamenskoje vor, weil er wußte, daß es die Tiere der Nahrung wegen immer wieder in Richtung der Stadt zog.

Aber er kam nicht weit. Zwischen zwei Hügeln, die ein ziemlich tief eingeschnittenes Tal voneinander trennte, stellte ihn eine Meute von wenigstens achtzig verwilderten, ruppig aussehenden Hunden.

Er trat den Rückzug an und versuchte, um den nordwestlichen der beiden Hügel herum auszuweichen.

Aber die Hunde durchschauten sein Vorhaben entweder, oder es gab mehrere Rudel, die sich in der Gegend herumtrieben. Auf jeden Fall kam Chara nur ein paar Schritte weit, da trat ihm erneut eine Meute in den Weg.

Das Gehabe der Tiere war eindeutig feindselig. Chara versuchte es mit den Methoden, die bisher recht erfolgreich gewesen waren: Er stieß halblaute, lockende Rufe aus, nannte einige früher gebräuchliche Hundenamen ... falls sich unter den Tieren solche befanden, die sich an ihren früheren Namen erinnerten. Aber der Erfolg blieb aus.

Wahrscheinlich habe ich mir einen schlechten Tag ausgesucht, überlegte Chara. Er glaubte daran, daß es so etwas gab: schlechte und gute Tage. An schlechten Tagen hatte es nicht viel Sinn, sich anzustrengen. Einen Erfolg würde es auf keinen Fall geben.

Er kehrte also um und machte sich auf den Pleimweg. Dabei erkannte er, daß er die Rechnung ohne den Wirt gemacht hatte. Der Weg, den er gekommen war, wurde von einer dritten Hundemeute versperrt. Die Tiere hatten es darauf angelegt, ihn zu fassen. Er war jetzt fast ringsum eingekreist. Nur zur rechten Hand, den Hügel hinauf, gab es noch einen Ausweg. Kühl, wie er manchmal sein konnte, berechnete Chara Shamanovo seine Aussichten.

Er war selbstverständlich bewaffnet, ein handlicher, leistungsstarker Blaster stak in seinem Gürtel. Aber Chara zögerte, die Waffe zu gebrauchen. Es gab zwei Gründe dafür.

Der erste war praktischer Art: Ein einzelner Kämpfer konnte sich immer nur nach einer Seite hin verteidigen. Hier aber hatte er es mit Hunderten von Tieren zu tun.

Wenn sie von allen Seiten auf ihn eindrangen, konnte er zwar ein paar Dutzend von ihnen ausschalten, aber schließlich würden sie ihn überwältigen.

Der zweite Grund war anderer Art. Chara, der sich als der zukünftige Herr aller Tiere betrachtete, hätte es nichts ausgemacht, sich mit Gewalt Autorität zu verschaffen.

Aber wiederum war er, als einzelner, zu schwach, um alle Tiere dieser Gegend derart einzuschüchtern, daß sie ihm gehorchten und ihn als ihren Herrn anerkannten.

Folglich war er darauf angewiesen, ihr Vertrauen zu erwerben. Vertrauen aber erwirbt man nicht mit der Waffe in der Hand. Also klopfte er den Hügel hinan. Oben, auf der Kuppe, hatte er freien Überblick. Er konnte dort warten, bis die Zeit den Hunden zu lang wurde und sie von selbst wieder abzogen. Oder er konnte, wenn sie zuviel Geduld entwickelten, nach Zsajnu rufen. Zsajnu hatte eine besonders wirksame Art, mit den Tieren umzugehen. Vor allen Dingen konnte man für das, was sie tat, nicht den Herrn aller Tiere verantwortlich machen.

Auf dem Weg bergan kam Chara an einer Gruppe von Krüppelkiefern vorbei. Er erkannte die Gefahr, die ihm von dorther drohte, erst im letzten Augenblick.

Ein scharfes, zischendes Fauchen machte ihn aufmerksam. Fast im gleichen Augenblick schoß aus dem Gestrüpp ein schlanker, grauer Körper hervor und prallte ihm gegen die Schulter.

Chara griff sofort zu, aber die wütende Katze hatte sich in seine Montur verkrallt und ließ sich nicht abschütteln. Aus dem Kieferndickicht hervor schossen immer mehr Katzen, sprangen Chara an und krallten sich an ihm fest.

Ihr Ziel war Charas Kehle, und wenn Chara nicht die feste Winterkleidung getragen hätte, die bis zum Kinn hinauf dicht geschlossen war, dann wäre sein Schicksal innerhalb weniger Augenblicke besiegelt gewesen.

Unten, am Fuße des Hügels, hatten die Hunde zu kläffen begonnen und schickten sich an, Chara zu folgen. Chara zweifelte keine Sekunde lang daran, daß Hunde und Katzen diesen Überfall miteinander verabredet hatten.

Die Aufgabe der Hunde war es gewesen, Chara den Hügel hinaufzutreiben, wo im Kieferngestrüpp die Katzen lauerten, mit deren Anwesenheit der Wissenschaftler nicht rechnete.

Voller Wut wehrte er sich gegen die krallenden und beißenden Katzen. Er bekam ein paar Kratzer ins Gesicht, aber an anderen Stellen gelang es den Tieren nicht, die Kleidung zu durchdringen. Chara packte die hageren Tiere und drehte ihnen die Hälse um. Währenddessen strebte er weiter den Hügel hinan. Allmählich verschaffte er sich Luft. Er riß den Blaster aus dem Gürtel und erledigte, schräg an sich selbst vorbei feuern, eine ganze Traube kampfwütiger Katzen.

Da gab der Rest der Katzenmeute endlich auf. Sie ließen von Chara ab und hetzten den Hang des Hügels entlang bis zu einer Gruppe von Kiefern, hinter der sie in Deckung gingen.

Erschöpft und außer Atem erreichte Chara Shamanovo die Kuppe. Auf einem schneebedeckten Felsstück ließ er sich nieder. Das Kläffen der Hunde hatte aufgehört.

Die Tiere hatten die Verfolgung des Wissenschaftlers unterbrochen, als sie sahen, daß die Katzen in die Flucht geschlagen wurden.

Chara entblößte das linke Handgelenk, bis das kleine Funkgerät zum Vorschein kam, das er ständig bei sich trug. Er schaltete es ein und keuchte:

"Zsaj nu ... Liebling ... komm und hol mich hier heraus!"

\*

Nach zwanzig Minuten war Zsaj nu zur Stelle. Chara Shamanovo sah sie noch nicht, aber das Signal, mit dem sie ihre Ankunft bekanntgab, war unverwechselbar: Mitte in der riesigen Hundemeute, die den Fuß des Hügels belagerte, explodierte ein Sprengkörper. Die Wirkung war entsetzlich. Mit ängstlichem Heulen stoben die Tiere auseinander, ihre toten und verstümmelten Genossen an der Stätte der Explosion zurückliefen.

Zsaj nu schleuderte noch weitere fünf Sprengkörper. Sie richteten bei weitem nicht mehr soviel Schaden an wie der erste, aber das donnernde Krachen jagte den Tieren einen heillosen Schrecken ein und trieb sie in die Flucht.

Auch die Katzen kamen aus ihrem Versteck heraus und stoben in westlicher Richtung davon.

Und schließlich erschien, um die Flanke des Hügels herum, Zsaj nu selbst auf der Szene: schlank und herrlich gebaut, einen almodischen Korb tragend, in dem sie die Sprengkapseln transportiert hatte. Auch jetzt war sie, trotz der beißenden Kälte, völlig nackt, und Chara Shamanovo begann zu zittern, als er sie ansah.

Sie stieg zu ihm herauf und faßte ihn bei der Hand.

"Komm, mein armer Liebling", sagte sie mit sanfter Stimme.

"Die Gefahr ist überstanden. Wir gehen nach Hause."

Widerstandlos ließ er sich von ihr führen. Die Haut ihrer Hand war von erregender Wärme. Chara begann, von den Dingen zu träumen, die er tun würde, wenn erst die Geborgenheit der Laborstation ihn wieder umfing.

Und dann kam es auf einmal ganz anders, als er es sich vorgestellt hatte.

Chara und Zsaj nu traten durch die Kälteschlucht. Drinnen im Gebäude war es völlig ruhig. Eigentlich hätte Chara dadurch mißtrauisch werden müssen; denn ein paar Dutzend Hunde und Katzen sind niemals völlig ruhig.

Aber, wie gesagt, Chara war mit Gedanken eigener Art beschäftigt.

So kam es für ihn völlig überraschend, daß er von mehreren Tieren gleichzeitig angesprungen wurde, als er die Tür der Schlucht öffnete.

Schlagartig war es mit der Stille vorbei. Wütendes Geckäff und Gefauche drangen ihm entgegen. Zsaj nu begriff die Gefahr sofort, schleuderte den Korb beiseite und warf sich mitte in das Kampfgetümmel.

Die Enge des Ganges, der außen an den Aufenthaltsräumen der Tiere vorbeiliel, behinderte die Angreifer. Zsaj nu kämpfte, obwohl jetzt unbewaffnet, mit unerbittlicher Härte. Ungeheure Kraft schien in ihren Händen zu stecken, mit denen sie die Tiere im Nacken ergrißt, um ihnen das Genick zu brechen. So furchterlich kämpfte Zsaj nu, daß Chara Shamanovo fast nichts mehr zu tun hatte, als sich in ihrer Nähe zu halten.

Er sah, daß die Tür zu den Aufenthaltsräumen der Tiere offenstand.

Irgendwie mußte es ihnen gelungen sein, den Öffnungsmechanismus zu betätigen. Zsaj nu kämpfte sich und Chara den Weg in den Hintergrund des Ganges frei.

Dort befand sich die schwere Metalltür, die zu Charas Arbeitsraum führte. Während Zsaj nu die allmählich matt werdenden Tiere abwehrte, gelang es Chara, die Tür zu öffnen. Er zog Zsaj nu hinter sich her. Die Tiere wagten nicht zu folgen. Chara warf die Tür ins Schloß und aktivierte mit einem Tastendruck die elektronische Verriegelung.

Dann wandte er sich der Glasswand zu, an der die Hunde und Katzen mit wütenden Lauten emporsprangen. Das Glass war allerdings setzte ihrer Kampfeswut unüberwindlichen Widerstand entgegen: Es war ursprünglich dazu gedacht, den Explosionswellen einer biophysikalischen Experimente zu widerstehen. Chara befand sich vorläufig also in Sicherheit.

Allerdings nützte ihm das nicht viel. Der einzige Ausgang aus diesem Raum führte in den Gang, durch den er mit Zsaj nu gekommen war und in dem sich die Tiere aufhielten. Einen anderen Weg gab es nicht. Wenn er diesen Raum jemals wieder verlassen wollte, dann mußte er zuvor die Tiere eines nach dem andern umbringen. Das war, gewiß, eine Möglichkeit. Aber sie widerstrebt Chara Shamanovo, weil er sich durch eine solche Vorgehensweise eingestanden hätte, daß er noch weit davon entfernt war, der Herr aller Tiere zu sein.

Er fuhr herum, als er hinter sich ein polterndes Geräusch hörte. Entsetzt sah er, daß Zsaj nu zu Boden gestürzt war. Sie blutete, wenn auch nicht heftig, aus mehreren Wunden. Im Kampf mit den wütenden Tieren hatte sie sich offenbar einen schweren Schaden zugezogen. Fassungslos vor Schreck warf sich Chara neben ihr auf die Knie. Zsaj nu lag in merkwürdig verkrümpter Haltung, mit weit geöffneten Augen, und rührte sich nicht mehr. Chara rüttelte sie an der Schulter.

"Zsaj nu... hör mich doch!" bat er.

Aber Zsaj nu gab kein Lebenszeichen von sich.

"Zsaj nu, verlaß mich nicht!" bettelte Chara und fuhr fort, den schlaffen Körper zu schütteln.

Eine halbe Stunde lang kniete er dort und versuchte, ein Lebenszeichen von Zsaj nu zu bekommen. Tränen rannen ihm über die Wangen. Die Verzweiflung schnürte ihm das Herz ab.

Schließlich, als er einsah, daß Zsaj nu ihm nicht mehr antworten konnte, stand er auf und torkelte benommen zu dem Funkgerät, das er im Hintergrund des Laborraumes aufgebaut hatte.

Es war ein almodisches Gerät, nicht eine der modernen Radarkom-Installationen, die mit selektierten Kanälen, Direktadressen und wahlfreiem Zugriff operierten. Seine Funkstation arbeitete mit einer Frequenz im Ultrakurzwellenbereich und hatte daher keine besonders große Reichweite. Chara Shamanovo war bislang überzeugt gewesen, daß er der einzige Mensch auf der von der Katastrophe heimgesuchten Erde sei... ja sogar, daß er der einzige Mensch sein müsse, weil das Schicksal ihn dazu ausersehen hatte, der Herr aller Tiere zu werden.

Jetzt, im Augenblick der tiefsten Verzweiflung, brach diese Überzeugung zusammen. Haltlos weinend, schaltete er die Funkstation ein, ergriff das Mikrofon und stammelte: "Hier... Chara Shamanovo! Ich rufe... um Hilfe! Wenn jemand mich hören kann... bitte kommt! Ich bin von Tieren belagert..."

Standort Laborstation Kamenskoje... bitte kommt! Ich halte es nicht mehr lange aus... kommt... bitte..."

### 3.

Eine eiskalte Woge schlug mit vernichtender Gewalt über Walik Kauk zusammen. Er wurde herumgewirbelt, stieß gegen Hindernisse, verlor das Bewußtsein und kam wieder zu sich. In der Lunge staute sich die Luft. Die eisige Kälte kroch in den Körper und ließ ihn erstarren. Walik schlug mit den Armen um sich... und irgendwie mußte er es schließlich geschafft haben, an die Oberfläche zu kommen.

Denn plötzlich bekam er wieder Luft. Er hörte gellende Schreie und das tosende Rauschen des Wassers. Irgendjemand packte ihn am Arm und zog ihn in die Höhe.

Walik blickte um sich. Er befand sich im Innern des Hovercraft. Das Fahrzeug lag schief und trieb im Kreise. Draußen war es finster. Die Springflut hatte den Generator kurzgeschlossen.

Walik sah Baldwin und Bluff, wie sie sich gegen das Einstiegluk stemmten. Wasser drang herein; aber die beiden arbeiteten mit wütender Verbissenheit, bis der Verriegelungsmechanismus einrastete.

Walik kam schwankend auf die Beine. Das Tosen und Donnern, das von draußen hereindrang, hörte sich so an, als befände sich das Fahrzeug noch immer in der Garage. Lange würde das alte Bauwerk den Gewalten der Flut nicht mehr standhalten. Walik Kauk hatte eine dumpfe Vorstellung, daß er das Triebwerk in Gang setzen und den Hovercraft abheben lassen müsse.

Zwischen Geräten und Benzinfässern hindurch, die auf dem Boden umherrollten oder rollten, erkämpfte er sich den Weg nach vorne zum Führerstand.

"Wo ist Augustus?!" hörte er Bluff Pollard schreien.

Walik hielt sich an einer Strebe fest, die den gläsernen Aufbau der Kanzel trug, und sah sich um. Der Ka-Zwo war nirgendwo zu sehen.

"Nehmt die Lampen und leuchtet hinaus!" rief er. "Ich weiß nicht, ob ein Ka-Zwo schwimmen kann!"

Dann turnte er weiter vorwärts. Im Schein der ärmlichen Notbeluchtung erreichte er den Pilotensitz und fühlte sich erheblich sicherer als bisher, nachdem er sich angeschnallt hatte. Der Hovercraft war in wirbelnder Bewegung, und im Hintergrund knirschte und krachte es, als die kostbaren Geräte gegeneinanderstießen oder von den rollenden Benzinfässern zermalmt wurden.

Walik schaltete das Triebwerk ein. Röhrend und donnernd lief die schwere Maschine an. Walik hatte keinerlei Erfahrung im Starten von einer Wasseroberfläche.

Er wußte nicht einmal, ob das überhaupt möglich war. Fürs erste jedoch war er zufrieden, daß der Motor überhaupt noch funktionierte. Als er den entsprechenden Schalter drückte, flammte die reguläre Innenbeluchtung auf.

"Das Blechding ist nirgendwo zu sehen!" schrie Baldwin Tingmer von hinten.

Walik konnte sich nicht darum kümmern. Bei einer raschen Drehung war das Fahrzeug mit dem Heck gegen eine Wand der Garage gestoßen, und der Aufprall hatte dem alten Gemäuer anscheinend den Rest gegeben. Walik ahnte mehr, als daß er ihn sah, den Rib, der sich in der Wand gebildet hatte. Er schaltete den Bugscheinwerfer ein und kam gerade zurecht, um zu sehen, wie ein Wasserschwall durch die entstandene Lücke schoß und das Gemäuer einfach mit sich fortspülte.

Eine mächtige Woge hob den Hovercraft auf ihren Rücken und schwemmte ihn davon. Im Hintergrund der Kabine kämpften Bluff und Baldwin mit haltosem umherkollernden Fässern und Geräten.

Sie versuchten verzweifelt, sie festzuzurren und zu sichern. Walik spähte hinaus in den Lichtschein, den der Bugscheinwerfer erzeugte, und sah weiter nichts als schäumenden Gischt und hin und wieder die Ruine eines Gebäudes, an der der Hovercraft mit aberwitziger Geschwindigkeit vorbeigetrieben wurde.

Das Fahrzeug lag im Augenblick verhältnismäßig ruhig. Walik wagte es, das Gebläse einzuschalten. Ruck um Ruck verstärkte er die Leistung und wartete auf das charakteristische Gefühl im Magen, das entstand, wenn der Hovercraft mit einem kleinen Sprung von der Oberfläche abhob.

Schließlich spürte er es. Er schrie vor Begeisterung laut auf. Das Rauschen und Gurgeln des Wassers war mit einem Schlag leiser geworden.

Der Hovercraft schwieb! Mit angespannten Sinnen schaute Walik vorab. Das Fahrzeug bewegte sich noch immer mit unzulässig hoher Geschwindigkeit, die ihm von der dahineilenden Woge mitgeteilt worden war.

Es gab kaum etwas, woran Walik sich orientieren konnte, aber er hatte deutlich das Gefühl, daß der Hovercraft dem Steuer kaum gehorchte. Er schaltete die Turbine auf höchste Leistung und wartete, daß sich das gefährliche Tempo von selbst verzehrte.

Aber seine Hoffnung war trügerisch. Das Unheil geschah schneller, als Walik Kauk reagieren konnte. Ein riesiges Hindernis erschien plötzlich im Licht des Scheinwerfers.

Der Hovercraft näherte sich ihm mit atemberaubender Geschwindigkeit. Walik konnte nicht erkennen, worum es sich handelte - ein Haus, einen Felsen, einen Berg. Er griff in die Steuerung und brachte es gerade noch zuwege, daß das Fahrzeug nicht mit dem Bug zuerst in das Hindernis raste.

Den Zusammenstoß selbst allerdings konnte er nicht mehr verhindern. Es gab einen donnernden Krach. Walik fühlte, wie sich der Haltegurt ihm straff um den Leib spannte und in die Haut schnitt. Der Kopf wurde ihm nach vorne gerissen und prallte hart auf das Schalbrett.

Walik verlor das Bewußtsein.

\*

Das erste Gefühl war Übelkeit. Er hatte ein Würgen im Hals und überdies das Gefühl, der Magen sei umgestülpt worden. Es fiel ihm schwer, sich an die letzten Ereignisse zu erinnern. Er tastete um sich und geriet dabei mit der Hand an die Stirn. Die Berührung war schmerzlich, und als er die Finger zurückzog, waren sie klebrig feucht.

Blut, dachte er dumpf.

Er wollte sich aufrichten; aber irgend etwas hielt ihn fest. Die Beine waren irgendwo eingeklemmt. Er wollte sich mit Gewalt befreien; aber die Anstrengung machte die Übelkeit noch schlimmer. Also gab er vorläufig auf.

Es war finster.

"Heh ... ist da sonst noch jemand?" rief er und stellte dabei fest, daß seine Stimme ganz erbärmlich krächzte.

Er erinnerte sich, daß er mit dem Schädel gegen das Schalbrett gestoßen war. Wahrscheinlich hatte der Kehlkopf auch ein wenig abbekommen.

Aus der Finsternis antwortete ein stöhnendes, grunzendes Geräusch.

"Baldwin ...?" rief Walik. "Bluff...?"

"Hmm..."

"Mensch, wacht auf!"

"Wo... was...?!"

Das war Baldwin Tingmers Stimme.

"Komm zu dir!" schrie Walik ihn an.

Eine Weile verging. Walik hörte das Gurgeln und Glucksen von Wasser, aber es klang nicht mehr so aufgereggt wie während der Springflut.

"Okay ... ich bin bei mir", erklärte Baldwin Tingrner aus der Dunkelheit. "Was ist los?"

"Wir sind verunglückt."

"Das merke ich. Warum ...?"

"Das Fahrzeug wurde gegen einen Felsen oder etwas Ähnliches getrieben. Wie geht es dir? Bist du verletzt?"

"Ich glaube nicht."

Man hörte, wie Tingmer sich bewegte.

"Kannst du aufstehen?"

"Warum nicht?" brummte Tingmer, leicht erstaunt.

"Dann komm und hilf mir ... ich bin eingeklemmt!"

"In Ordnung. Hör nur nicht auf zu reden, damit ich dich besser finden kann!"

Es rasselte und klapperte, als Tingmer sich durch den Wirrwarr im Innern des Fahrzeugs kämpfte. Schließlich fand er Walik. Er rumorte eine Zeitlang herum, und dann spürte Walik, wie der Druck, der auf seinen Beinen lastete, geringer wurde.

Er zog die Knie an und spürte, wie der Widerstand nachgab. Sekunden später stand er auf den Beinen. Seine größte Furcht, daß er sich etwas gebrochen habe, erwies sich als gegenstandslos.

Der Boden, auf dem er stand, war geneigt.

Das Fahrzeug lag schräg. Es bewegte sich nicht, trieb also nicht auf dem Wasser. Die Luft im Innern war kalt und abgestanden. Das bedeutete, daß der gläserne Aufbau dicht gehalten hatte.

Plötzlich gellte aus der Finsternis ein Schrei:

"Vorsicht... die Hunde..."

Baldwin Tingmer fuhr zusammen.

"Das ist der Junge", beruhigte ihn Walik. "Er kommt langsam zu sich und hat einen bösen Traum..."

\*

Die Sonne ging auf - strahlend, als hätte es über dem äußersten Zipfel von Nordostsibirien niemals ein Unwetter gegeben.

Walik sah sich um. Auf der Steuerbordseite des Fahrzeugs ragte eine steile Felswand auf, deren Nischen mit Schnee gefüllt waren. Das mußte das Hindernis sein, dem er nicht rechtzeitig hatte ausweichen können. Vorab, zur Linken und achtern erstreckte sich eine verhältnismäßig ebene Schneefläche. Links endete sie nach etwa dreißig Metern am graugrünen Wasser der Bering-See, auf dem Eisschollen dicht an dicht schaukelten.

Achtern erblickte Walik auch die Küstenlinie. Der Felsen, gegen den das Fahrzeug geprallt war, erhob sich anscheinend auf einer Halbinsel, die ziemlich weit in die See hinausragte.

Es wurde kälter.

Bluff Pollard war längst zu sich gekommen. Er hatte eine riesige Beule an der Stirn und klaglierte über heftige Kopfschmerzen. Von Übelkeit allerdings war keine Spur, und Walik wagte zu hoffen, daß der Junge keine Gehirnerschütterung davongetragen habe.

"Ich werde mich mal draußen umsehen", sagte Walik und schritt zum Luk.

Das Öffnen machte ihm ziemlich viel Mihe.

Der Aufprall hatte den Aufbau des Hovercraft gestaucht, und das Luk klemmte. Erst als Baldwin Tingmer mithalf, gelang es Walik, den Ausstieg zu öffnen. Er zögerte eine Weile, bevor er hinaustrat. Was würde er vorfinden? Die Basis des Fahrzeugs völlig zertrümmert, die Luftschrüzen, die das stützende Luftkissen erzeugten, bis zur Unkenntlichkeit verbogen und entstellt? Würde er, wenn er jetzt hinaustieg, erkennen, daß sein ehrgeiziges Unternehmen, die Expedition nach Terrania City, endgültig gescheitert war?

Bang zwangte er sich durch die schmale Öffnung. Er stand jetzt auf dem schmalen, mit geripptem Metall belegten Rundgang, der auf der Fahrzeugbasis um die gläserne Kabine herumführte.

Das Herz pochte wild, als er sich nach vorn beugte, um über den Rand der Metallplatten hinweg nach der Schürze zu sehen, mit der der Hovercraft gegen den Felsen geprallt war.

Er stand da, halb gebückt, und starnte. Baldwin Tingmer, der ihn beobachtete, ging schlieflich die Geduld aus.

"Na, was siehst du...?" fragte er.

Walik Kauk richtete sich auf. In seinen Augen stand ein fast andächtiges Leuchten.

"Ich will nichts versprechen", sagte er mit schwerer Stimme, "aber es sieht so aus, als wäre der Schaden minimal!"

"Laß sehen!" ereiferte sich Tingmer und zwangte sich ebenfalls durch die Luköffnung, dicht gefolgt von Bluff Pollard, der sich als Schlankster der drei dabei am leichtesten tat.

Gebannt starrten sie alle über den Rand der Fahrzeugbasis hinab. Was sie sahen, kam ihnen fast wie ein Wunder vor.

Das kräftige Metall der Schürze hatte den Aufprall fast unbeschadet überstanden. Es gab ein paar belanglose Beulen, die, wenn sie nicht beseitigt würden, sicherlich die Manövriierbarkeit des Fahrzeugs beeinträchtigen würden. Aber es schien nicht übermäßig schwierig, die Dellen auszuhämmern, und dann war der Hovercraft wieder so gut wie neu!

"Also... an die Arbeit!" sagte Walik Kauk.

Es war klar, wie sie vorgehen mußten. Das Ausbeulen mußte von innen geschehen, also ging es darum, das Fahrzeug aufzubocken, so daß man von unten her an das Innere der Schürze gelangen konnte. Walik gab ein paar Anweisungen. Tingmer und Bluff sprangen ab. Walik ging in den Führerstand und ließ das Triebwerk anlaufen. Vorsichtig gab er Leistung auf die Turbine, bis er den schwachen Ruck verspürte, der anzeigen sollte, daß das Fahrzeug den Boden verlassen hatte.

Der Hovercraft lag schief infolge des durch die Beulen verformten Luftkissens; aber es bereitete Walik keine Mihe, ihn stetig in der Luft zu halten. Baldwin Tingmer und Bluff Pollard eilten herzu und stapelten im Sturm der herausströmenden Luft Felsstücke aufeinander, bis sie eine Unterlage geschaffen hatten, auf der der Hovercraft sicher aufgebockt werden konnte.

"Fertig!" schrie Tingmer über das Tosen des Triebwerks hinweg.

Walik verringerte die Leistung der Turbine. Langsam, wie eine Feder, sank das Fahrzeug in die Tiefe. Walik spürte die Berührung mit den aufgestapelten Steinen. Vorsichtig fuhr er die Turbinenleistung weiter herab, jeden Atemzug bereit, den Hovercraft wieder in die Höhe zu heben, sobald er merkte, daß die Unterlage nicht standhielt. Aber die Steine standen.

Aufatmend schaltete Walik das Triebwerk aus. Von draußen hörte er Bluff und Baldwin jubeln.

\*

Die Nacht wurde bitter kalt. Von Zeit zu Zeit mußte Walik das Triebwerk für kurze Zeit einschalten und auf hohen Touren laufen lassen, um die Batterien wieder aufzuladen, mit deren Hilfe sie die Temperatur im Innern des Kuppelaufbaus auf einen germaßen erträglichen Werten hielten. Insgeheim verfluchte er den Authentizitätsfimmel seines im Lauf der Katastrophe verschollenen Freundes Kelko Golvin, der dieses Fahrzeug nach über sechzhundert Jahren alten Vorlagen gebaut hatte. Wenigstens moderne Kernzerfallsbatterien hätte er anstelle der uralten elektrochemischen Aggregate verwenden können!

Draußen wurde wegen der Kälte nur in Schichten gearbeitet.

Ein Hammer befand sich nicht unter den Ausrüstungsgegenständen des Hovercraft.

Aber es gab genügend andere Geräte, die einen Hammer vertraten. In regelmäßigen Abständen klangen von unter dem Fahrzeug her wuchtige Schläge gegen die Beulen der Luftschrüze.

Es war ein mühseliges Vorhaben, und Walik Kauk, der sich in regelmäßigen Turnus mit Baldwin Tingmer und Bluff Pollard abwechselte, hatte Gelegenheit genug, über die Mühsal des Lebens eines Mechanikers vor sechzhundert Jahren nachzudenken.

Vermutlich allerdings, dachte er grimmig, während er einen weiteren Schlag gegen die größte der Beulen führte, hatten die

Leute damals gesünder gelebt. Er spürte, wie es schon nach ein paar Dutzend Schlägen mit seinen Kräften zu Ende ging.

Sie arbeiteten die Nacht hindurch, und gegen Morgen geriet der endgültige Erfolg endlich in Sichtweite. Der drei Männer hatte sich inzwischen ein brennender Ehrgeiz bemächtigt, der sie nicht ruhen ließ, bevor nicht auch die letzte Unebenheit ausgeglichen war.

Sie fühlten sich müde und zerschlagen; aber sie waren stolz auf ihr Werk.

In der bitteren Kälte der Nacht waren die treibenden Eisschollen draußen auf dem Wasser der Bering-Straße zusammengewachsen. Als die Sonne aufging, bedeckte eine unebene Eisfläche das Meer. Bluff Pollard hatte inzwischen die Karten studiert, die zur Grundausrüstung des Hovercraft gehörten, und festgestellt, daß die Springflut das Fahrzeug etwa zwanzig Kilometer weit entlang der Küste nach Süden und Südwesten getrieben hatte.

Uelen war von hier aus nicht zu sehen. Es ließ sich nicht ausmachen, wie die Stadt die Flut überstanden hatte.

Kurz nach Sonnenaufgang war die Reihe wieder an Walik Kauk. Es gab nur noch eine winzige Beule, die er mit einem oder zwei Dutzend kräftigen Schlägen zu beseitigen hoffte.

Er dachte an den Roboter Augustus, der ihm diese Arbeit hätte abnehmen können. Es gab kaum noch einen Zweifel daran, daß die Springflut den Ka-Zwo mitgerissen und fortgeschwemmt hatte. Höchstwahrscheinlich war Augustus nicht mehr am Leben... wenn man das überhaupt so ausdrücken konnte.

Das Bedauern, das Walik Kauk empfand, war merkwürdig intensiv... wesentlich stärker jedenfalls, als man es gemeinhin über den Verlust eines Roboters empfand.

Walik beendete seine Arbeit und musterte die ausgebeulte Schürze. Die Expedition nach Terrania City konnte weitergehen.

Müde und zerschlagen kroch Walik Kauk unter dem aufgebockten Fahrzeug hervor. Er reckte sich, daß die Gelenke knackten, und schritt hinaus zum Rand der Halbinsel, wo die Eisfläche der Bering-Straße begann.

Manchmal im Leben eines Menschen ereignen sich Dinge, die einer derart grotesken Laune des Schicksals entspringen, daß der Verstand sich dagegen sträubt, sie zu akzeptieren. So geschah es Walik Kauk in diesen Augenblicken. Zunächst hörte er ein nicht allzu lautes, hallendes Geräusch, das vor ihm aus der Tiefe zu kommen schien.

Vor ihm aber war das Eis und darunter das kalte Wasser der See. Das Geräusch, fand Walik, hatte so geklungen, als ob etwas von unten gegen die nicht allzu dicke Eisschicht drücke.

Diese Vermutung erwies sich als bald als richtig. Mit einem matten Knall entstand in der Eisdicke unmittelbar vor Walik ein Sprung. Graugrünes Wasser quoll herauf und ließ auf der Eisfläche eine Pfütze entstehen.

Damit nicht genug, ertönten plötzlich dröhrende Schläge, und das Eis fuhr fort zu splittern und zu bersten. Die kleinen Schollen gerieten in Bewegung, als sei jemand mit einem unsichtbaren Rührstab daran, das Wasser zu quirlen.

Walik Kauk zweifelte an seinem Verstand, als plötzlich ein menschlicher Arm, noch von Fetzen einer gelbbraunen Bekleidung umhüllt, durch die wirbelnden Eisstücke in die Höhe stieß.

Er wollte schreien, aber es kam kein Laut über die Lippen. Der Arm ruderte wild hin und her, ein zweiter gesellte sich ihm zu.

Die Eisschollen wurden bei Seite gewischt, und schließlich tauchte der Körper, zu dem die Arme gehörten, aus der eiskalten Flut auf.

Gemessenen Schrittes, mit der Würde, die einem Mitglied der früheren Ordnungsstreitkräfte anstand, stieg Augustus, der unverwüstliche Ka-Zwo, aus seinem nassen Gefängnis.

Walik Kauk wisch vor ihm zurück, halb gelähmt vor Staunen, immer noch unfähig, auch nur einen einzigen Laut hervorzubringen.

"Dieses", verkündete der Roboter mit blecherne, scharrender Stimme, "war eine ungewöhnliche Erfahrung, an die ich mich stets gut erinnern werde..."

\*

Die Springflut hatte den Ka-Zwo arg mitgenommen. Von seiner Kleidung waren nur noch Fetzen vorhanden, und die Kollision mit unterseeischen Felsen hatte die synthetische Haut an einigen Stellen so weit aufgerissen, daß man darunter fast schon das Metall des eigentlichen Robotkörpers sehen konnte. Augustus war nun ein abgrundhäßliches Geschöpf, aber von seiner Funktionstüchtigkeit schien ihm nichts abhandengekommen zu sein.

Nach seiner eigenen Schilderung war er beim Zusammenbruch der Garage ins Freie und hinaus aufs Meer geschwemmt worden. Da er erstens schwerer als ein gleichgroßer Mensch und zweitens nicht schwimmtauglich war, war er, nachdem ihn die aufgewühlte Oberfläche der See freigegeben hatte, wie ein Stein in die Tiefe gesackt.

Freilich wurden die genannten Nachteile dadurch wieder ausgeglichen, daß er nicht auf Atemluft angewiesen war und auch stärksten Drücken mühelos standhalten konnte. Auf dem Meeresgrund hatte er sich zu orientieren versucht und sich schließlich für die Richtung entschieden, in der der Boden merklich anstieg, weil er sich völlig richtig sagte, daß dort irgendwo die Küste sein müsse.

Daß er ausgerechnet an derselben Stelle zum Vorschein gekommen war, an der den Hovercraft sein Schicksal ereilt hatte - das war eben jener unglaubliche, groteske Zufall, der Walik Kauk auf Minuten die Sprache geraubt hatte.

Augustus wurde freudig wieder in die Gemeinschaft aufgenommen. Man wurde nicht müde, die Schilderung seines Abenteuers zu hören, die so erheiternd trocken und gespickt mit Spezialausdrücken der geschraubten Robotersprache war.

Kurz nach Mittag setzte Walik Kauk das Fahrzeug in Gang. Über die schmale Landbrücke, die die Halbinsel mit dem Festland verband, glitt das Fahrzeug in Richtung Uelen. Von einer Beeinträchtigung der Manövriertüchtigkeit war nichts mehr zu spüren. Die drei Männer waren plötzlich wieder guten Mutes. Der Erfolg der Arbeit machte sie stolz.

Der Anblick von Uelen allerdings wirkte ernüchternd auf sie.

Die Stadt war fast völlig dem Erdboden gleichgemacht. Von dem kleinen Gebäude, in dem sie die letzten Tage verbracht hatten, stand kaum mehr als die Grundmauern. Glücklicherweise hatte sich der Generator, mit dem sie ihre Unterkunft geheizt und beleuchtet hatten, in einer Ecke gefangen und war so vor dem Davongespül zweiden bewahrt worden. Dafür waren aber sämtliche übrigen Habseligkeiten, die sie nicht an Bord, sondern im Haus aufbewahrt hatten, für immer verloren.

Sie luden den Generator auf und machten sich unter dem Licht der scheidenden Sonne auf den Weg nach Süden. Sie überquerten die breite Fläche des Ostkaps und hielten dann quer über die Eisfläche der Bering-See auf das Kap Krigujgun zu.

Nach Einbruch der Dunkelheit erreichten sie die kleine Stadt Jandogaj, die von der Springflut offensichtlich verschont geblieben war.

Sie fanden eine Unterkunft in einem geräumigen, modern eingerichteten Gebäude und setzten den Generator in Gang, um sich ein wenig zusätzliche Behaglichkeit zu verschaffen.

Lange sollte ihr Aufenthalt in Jandogaj nicht sein. Gleich morgen wollte Walik Kauk wieder aufbrechen.

Sie aßen von den mitgebrachten Vorräten. Später holte Bluff Pollard das alte Funkgerät aus dem Hovercraft, der draußen auf der verschneiten Straße geparkt stand. Es handelte sich um eine kleine, batteriegetriebene Funkstation, die nicht nach dem modernen Radakom-Prinzip, sondern wie einer jener herkömmlichen Sender arbeitete, wie sie auch vor fünfzehn-, sechzehnhundert Jahren schon in Betrieb gewesen waren. Gegenüber einem Radakom hatte er den Vorteil einer - pro Einheit der Leistung gemessen - wesentlich größeren Reichweite.

Bluff hatte sich von Baldwin Tingmer in der Bedienung des Geräts unterweisen lassen und beschäftigte sich seitdem des öfteren damit.

"Du kriegst keinen Anschluß, Junge!" meinte Tingmer auch an diesem Abend wieder.

Aber Bluff Pollard ließ sich nicht entmutigen. Er sendete nicht, er horchte nur. Er war besessen von der Idee, daß ebenso wie er, Walik und Baldwin auch andere Menschen die Katastrophe überlebt haben müßten und daß sie, wegen der größeren Reichweite, sich eher eines Funkgeräts als eines Radakoms bedienen würden, um mit ihrer Umwelt Verbindung aufzunehmen.

Walik Kauk hatte sich bereits für die Nacht gebettet, als Bluff plötzlich mit einem lauten Schrei auffuhr.

"Hört doch! Ich habe Kontakt...!"

Er drehte den Empfänger so laut wie nur möglich. Heftiges Rauschen und Knacken drang aus dem Gerät, aber unter den Störgeräuschen waren deutlich die Töne einer menschlichen Stimme zu vernehmen.

Walik war aufgesprungen und zu dem Tisch geeilt, auf dem Bluff die kleine Station aufgebaut hatte. Er hörte gestammelte Worte, terranische Worte, mit einem harten, asiatischen Akzent gesprochen.

"... von Tieren belagert ... Standort Laborstation Kamenskoje... bitte kommt! Ich halte es nicht mehr lange aus ... kommt... bitte..."

Atemlos lauschten sie alle. Nach einer kurzen Pause begann die Stimme von neuem, mit denselben Worten. Der Mann, der da sprach, war am Rande seiner Kräfte.

"Antworte ihm!" trug Walik dem Jungen auf.

"Das hat wenig Zweck", meinte Tingmer. "Er muß erst auf Empfang schalten."

Bluff versuchte es trotzdem. Er schaltete auf Sendung.

"Hier sind Kauk, Tingmer und Pollard. Gegenwärtiger Standort: Jandogaj. Halte aus! Wir kommen morgen und holen dich heraus!"

Aber als er wieder auf Empfang zurückstellte, war die ferne Stimme noch immer am Jammern.

"Zwecklos", entschied Tingmer. "Wir müssen warten, bis er zu sich kommt und auf Empfang geht! Der Mann ist völlig fertig und kann nicht mehr klar denken."

"Weiß jemand, wo Kamenskoje ist?" erkundigte sich Walik Kauk.

"Nordostzipfel des Ochotskischen Meeres", antwortete Tingmer. "Am Ende der Penshi na-Bay, fast schon auf der Halbinsel Kamtschatka."

"Entfernung von hier?"

Tingmer starnte in die Luft und zuckte mit den Schultern.

"Vielleicht tausend Kilometer Luftlinie. Ich müßte es auf der Karte nachsehen."

Sie warteten, während der verzweifelte Mann am anderen Ende der Funkbrücke pausenlos die sich ständig wiederholenden Worte hervorstieß.

#### 4.

Chara Shamanovo hatte jedes Gefühl für Zeit verloren. Draußen wurde es dunkel, aber die vom Generator versorgte Beleuchtung schaltete sich automatisch ein und verwischte den Übergang vom Tag zur Nacht.

Stundenlang stammelte Chara seinen Hilferuf vor sich hin, immer dieselben Worte: Chara Shamanovo ... alleine... von wütenden Tieren belagert... Laborstation Kamenskoje ... kommt und holt mich! Seine Theorie, wonach er der einzige überlebende Mensch der Erde sei, war, ohne daß er es bemerkte, längst über Bord gegangen.

Mit der Verzweiflung eines Ertrinkenden klammerte er sich an die Hoffnung, daß irgendwo doch noch ein anderer übriggeblieben sei, der ihm in seiner Not helfen könnte.

Schließlich versagte ihm die Stimme den Dienst. Er sank mit dem Kopf vornüber auf die Tischplatte und weinte haltlos. Er hatte sich so gesetzt, daß er Zsajnu, die reglos am Boden lag, nicht sehen konnte. Ihr Anblick war unerträglich für ihn.

Irgendwo im Hintergrund seines Bewußtseins mußte ein Rest gesunden Menschenverstands übriggeblieben sein. Denn plötzlich sagte er sich, daß sein stundenlanges Rufen völlig nutzlos sei, wenn er dem anderen keine Möglichkeit gab, ihm zu antworten.

Er schaltete auf Empfang.

Und im gleichen Augenblick durchzuckte es ihn wie ein elektrischer Schlag. Aus dem Empfänger drang - schwach und weit entfernt, von Störgeräuschen fast überdeckt, aber dennoch hörbar - eine menschliche Stimme. Sie sprach mit weichem, amerikanischem Akzent, und die Worte, die Chara Shamanovo ausmachen konnte, lauteten:

"Jandogaj... halte aus... wir kommen morgen..."

Es spielte für ihn keine Rolle, daß er nicht sicher sein konnte, ob die Worte ihm galten. Da draußen war jemand! Jandogaj, das wußte er, war rund eintausend Kilometer entfernt und lag in der Nähe des Ostkaps. Mit zitternden Fingern schaltete er wieder auf Sendung, nachdem die ferne Stimme geendet hatte, und schrie in das Mikrofon:

"Hier ist Chara Shamanovo in Kamenskoje! Kannst du mich hören?!"

Als er auf Empfang zurückgestellt hatte, klang es aus dem Gerät:

"... hören dich einigermaßen klar. Wir sind ... Kauk, Baldwin Tingmer und ... lard. Wie lange kannst du noch aushalten? Ende."

Charas Verzweiflung war wie weg gewischt. Neue Lebenskraft strömte ihm durch die Adern.

"Ich kann noch lange aushalten!" rief er und strafte damit sein früheres, tränenersticktes Gestammel Lügen. "Wann könnt ihr kommen?"

"Morgen ... spätestens übermorgen", erklang die Antwort. "Wenn das Gelände schwierig ... brauchen wir Tageslicht zum Fahren. Andernfalls ... auch bei Dunkelheit!"

Begeisterung ergriff von Chara Besitz. Drei Menschen hatten außer ihm überlebt! Und sie besaßen ein Fahrzeug! Er war voller Neugierde. Er stellte Hunderte von Fragen, bis ihm der Mann am anderen Ende klarmachte:

"Hör zu, Bruder! Erstens geht mir die Batterie aus, und zweitens sind wir alle zum Umfallen müde. Wir erzählen dir gerne alles, sobald wir in Kamenskoje sind ... aber für den Augenblick machen wir Schluss. Klar?"

"Klar!" antwortete Chara Shamanovo, den in seinem überströmenden Glücksgefühl so leicht nichts mehr aus der Fassung bringen konnte.

"Also dann... Ende!"

"Ende...!" echte Chara.

Er schaltete das Gerät ab. Danach saß er noch eine Weile mit leuchtenden Augen vor der Funkstation. Schließlich sprang er auf, zog das Mikrofon zu sich heran und bedeckte es mit Küs...".

\*

Als sich seine Erregung gelegt hatte, stand Chara Shamanovo auf und begann, nachdenklich im Laborraum auf- und abzugehen. Draußen vor dem Glassfenster heulten die Hunde und miauteten die Katzen. Das störte ihn nicht mehr. Die Tiere konnten ihm nichts anhaben, und morgen, spätestens übermorgen würden die drei Männer sie vertreiben, mit denen er gesprochen hatte.

Jetzt, da er wieder einigermaßen klar zu denken vermochte, ging ihm auf, daß ein wesentlicher Teil der Theorie, auf die er sein Leben nach der Katastrophe gegründet hatte, als falsch entlarvt worden war: Er war nicht der einzige Überlebende. Er konnte sich nicht mehr darauf berufen, daß das Schicksal ausgerechnet ihn dazu ausersehen hatte, der Herr aller Tiere zu sein, die nach dem Verschwinden der Menschheit den Planeten als ihr Erbe betrachten durften.

Es kam Chara in den Sinn, daß, wenn es außer ihm noch weitere drei Überlebende gab, in den Weiten der Erdoberfläche wahrscheinlich noch weitaus mehr sein müssten, die die Katastrophe ebenfalls überstanden hatten. Damit war zwar die Hypothese hinfällig, daß das Schicksal ihn zum Herren der Tiere haben möchten. Aber es bot sich plötzlich ein anderer Aspekt, den Chara äußerst erregend fand.

Es gab Überlebende, Menschen auf der Erde. Wie, wenn das Gesickt ihn zum Herren der Menschen bestimmt hätte? Wieviele möchte es noch geben: Tausende... Zehntausende? War nicht das seine wirkliche Berufung: Herr der Menschen zu sein anstatt der Tiere?

Er dachte darüber nach, und je länger er nachdachte, desto erregter wurde er. Immer sicherer erschien ihm, daß er die Rolle, die ihm vom Schicksal zugeschrieben war, bislang bei weitem unterschätzt hatte.

Er war zu bescheiden gewesen! Menschen würden von nun an seine Untertanen sein... nicht die verständnislosen Tiere, die sich trotz seiner geduldigen Bemühungen immer wieder gegen ihn gestellt hatten!

Menschen!

Das bedeutete auch: Frauen!

Der Gedanke wirkte elektrisierend. Es war undenkbar, daß nur Männer die Katastrophe überlebt hatten. Es müssen auch Frauen unter den Überlebenden sein. Welch herrliche Vorstellung. Als Herr der Menschen würde er sich die schönsten unter den Frauen für sich aussuchen!

Er drehte sich um und wandte sich Zsajnu reglosem Körper zu. Im Zustand der neu aufgebrochenen Begeisterung vermochte er, den Anblick der leblosen Gestalt wieder zu ertragen. Aber dennoch ergrißt ihn Trauer.

Er kniete neben Zsajnu nieder, hob sie halb auf und umarmte sie. Tränen stiegen ihm von neuem in die Augen.

"Arme Zsajnu", murmelte er. "Arme, liebe Zsajnu..."

Was dann geschah, entzog sich der Begründung durch logische, wissenschaftliche Argumente für alle Zeiten. Lag es daran, daß Chara Shamanovo über eine geheimnisvolle Ausstrahlung verfügte, die Tote wieder zum Leben erweckte, oder kam es daher, daß Zsajnu nur deaktiviert gewesen war und Charas Umarmung irgendeinen lebenspendenden Mechanismus in ihrem Körper in Gang gesetzt hatte... auf jeden Fall fing das nackte Geschöpf plötzlich an, sich wieder zu bewegen.

Langsam öffneten sich die Augen und richteten sich mit strahlendem Blick auf den fassungslosen Chara.

"Liebling, mein Liebling..." hauchte Zsajnu sanfte Stimme.

Chara Shamanovo schrie laut auf. Es war ein unartikulierter Schrei wilder, zügeloser Freude.

"Zsajnu... du lebst!" stammelte er, als er wieder Worte hervorbringen konnte.

"Ich bin bei dir", antwortete Zsajnu.

Da sprang er auf und riß sie mit sich in die Höhe. Er zog sie an sich und küßte sie...

\*

Danach ging das Leben für Chara Shamanovo wieder annähernd seinen normalen Gang. Er verschlief den Rest der Nacht und wachte erst am späten Morgen auf. Draußen heulten

nach wie vor die Hunde und Katzen. Sie hatten die Nahrungsbehälter ausfindig gemacht und sich selbst bedient. Sie waren kräftiger und wütender denn je.

Chara Shamanovo hätte die Tiere. Seitdem er den wahren Ruf des Schicksals kannte, wollte er mit ihnen nichts mehr zu tun haben. Er hatte darüber nachgedacht, ob er nicht auch ohne die Hilfe der drei Fremden den Belagerungsring sprengen könne.

Aber das Risiko war ihm zu groß. Um auf die Tiere zu schießen, mußte er die Labortür öffnen, und wer möchte wissen, ob es nicht ein paar Hunden oder Katzen gelang, durch die Öffnung in den Laborraum einzudringen?

Ihm aber, Chara, steckte der Schock von Zsajnus Scheintod noch so tief in den Knochen, daß er ein solches Wagnis auf keinen Fall unternehmen wollte. Was sollte es auch?

Er hatte Proviant, und heute oder morgen würden die fremden Retter eintreffen. Möchten sie sich mit den Tieren herumschlagen!

Um Mittag versuchte Chara mehrmals, die drei Männer über Funk zu erreichen. Er bekam jedoch keine Verbindung. Wahrscheinlich hatten sie ihr Gerät nicht dauernd eingeschaltet. Das verdroß ihn. Er konnte sich nicht vorstellen, daß es nicht jeden Überlebenden der Katastrophe danach verlangen solle, so oft und so lange wie möglich sich mit jedem anderen Überlebenden zu unterhalten. Wie konnte man sonst die Einsamkeit ertragen?

Er tröstete sich mit dem Gedanken, daß die drei Fremden sicherlich ihre Funkstation gar nicht erst ausgeschaltet hätten, wenn sie von der bedeutenden Rolle wüßten, die das Schicksal Chara Shamanovo zugeschlagen hatte. Es war ihm keine Zeit geblieben, zu ihnen darüber zu sprechen. Und im Nachhinein empfand er dies als Vorteil. Es war leicht, sich auszumalen, daß andere Menschen in ihrem Unverständ gegen seinen Anspruch aufbegehren würden. Er durfte sein Herrschaftsamt nicht gleich von Anfang an lauthals verkünden.

Er mußte sich eine Position der Macht sichern, bevor er den Menschen zu verstehen gab, daß von nun an er, Chara Shamanovo, ihr Herr war.

Am frühen Nachmittag machte Chara, als er gerade an einem der in die Rückwand des Gebäudes eingegossenen Außenfenster stand, eine merkwürdige Beobachtung. Der Himmel war voll schneeträchtiger Wolken. Eine graue Decke lag über der weißen Erde. An einer Stelle aber brachte es die Sonne zuwege, die Wolkenschicht zu teilen und ein Stück blauen Himmels hinab auf die menschenleere Erde leuchten zu lassen.

Chara blickte dort hinauf. Über den schmalen wolkenfreien Streifen glitt ein merkwürdig geformtes, schwarzes Gebilde.

Nie zuvor hatte Chara etwas Derartiges gesehen. In Gedanken versuchte er, die Form des fremden Gebildes zu beschreiben.

Es gelang ihm nicht. Das Ding war fremdartig, und eine unheimliche Drohung schien von ihm auszugehen.

Nur ein paar Augenblicke lang war der unheimliche Flugkörper sichtbar. Dann verschwand er hinter den Wolken. Chara starrte noch lange und hoffte, es würde sich an anderer Stelle ein Spalt in den Wolken öffnen, durch den er das Gebilde weiter beobachten konnte.

Aber seine Hoffnung erfüllte sich nicht. Chara wandte sich schließlich vom Fenster ab und begann nachzudenken. Es waren gewaltige Gedanken, die ihn in diesen Augenblicken bewegten.

Er hatte, seit er nach der Katastrophe wieder zu sich gekommen war, vom Schicksal gesprochen, das ihn zu etwas Höherem bestimmt hatte. Jetzt, wenn er darüber nachdachte, erschien es ihm, als habe er an das Schicksal als eine unfaßbare, menschlicher Vernunft entzogene Macht nie so richtig geglaubt. Das Schicksal war ein Tarnname, den er gebraucht hatte, um die Macht zu bezeichnen, die wirklich hinter der Katastrophe stand.

Nicht das Schicksal hatte ihn für einen höheren Verwendungszweck ausersehen, sondern eine fremde, aber nichtsdestoweniger tangiblere Macht. Diese Macht hatte die Katastrophe herbeigeführt - warum, das würde wohl im Verlaufe der Zeit offenbar werden - und ihn zum Statthalter der bei nahe verwässerten Erde bestimmt. Wurde diese Hypothese nicht gerade dadurch bewiesen, daß das Fluggerät der Unbekannten ausgerechnet über Kamenskoje, einem der verlassenen Orte der Erde, auftauchte?

Chara Shamanovo hielt es für gewiß, daß die Fremden in nächster Zeit in der Nähe des Labors landen würden, um sich direkt mit ihm in Verbindung zu setzen. Den Eindruck des Unheimlichen, der Gefahr, der von dem fremden Flugkörper ausgegangen war, hatte er im Eifer seines Nachdenkens gänzlich vergessen.

Er mußte sich auf die Landung der Fremden vorbereiten.

\*

Am späten Nachmittag bekam er endlich Funkverbindung mit den drei Männern, die auf dem Weg waren, ihn aus der Belagerung durch Hunde und Katzen zu befreien. Er erwähnte nichts von der Beobachtung, die er gemacht hatte, und sprach auch nicht über die Rolle, die die ihm fremde Macht seines Erachtens zugeteilt hatte.

"Welche Pläne habt ihr eigentlich?" fragte er, als sich die Gelegenheit dazu ergab.

"Wir sind auf dem Weg nach Terrania City", antwortete die fremde Stimme, die Stimme eines jungen Menschen anscheinend.

"Nach Terrania City?" fragte Chara Shamanovo überrascht. "Warum das?"

"Wir wollten von Anfang an dorthin", lautete die Antwort. "Wir nehmen an, daß außer uns noch eine Menge anderer Leute die Katastrophe überlebt haben. Sie alle werden sich in Richtung Hauptstadt halten. Das war zuerst nur eine Vermutung. Seit kurzem aber wissen wir, daß wir recht haben!"

Chara Shamanovo war außerordentlich erregt über das, was er hörte.

"Ihr wißt es? Wieso?" stieß er hervor.

"Vor kurzer Zeit hatten wir eine UKW-Verbindung mit Terrania City. Wir hörten einen Mann, der sich Sante Kanube nennt.

Er behauptet, es gäbe mehrere Leute in Terrania City."

Chara wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Der Unbekannte befreite ihn aus seiner Verlegenheit.

"Findest du das nicht seltsam, daß man über UKW bis nach Innenasien gelangt?" fragte er.

"Sehr seltsam", antwortete Chara Shamanovo, wie es offenbar von ihm erwartet wurde.

"Ganz richtig. Wir glauben, eine Erklärung dafür zu haben.

Dir ist nicht etwa vor kurzem ein schwarzes, fremdartiges Fluggerät aufgefallen, das sich mit geringer Geschwindigkeit über diese Gegend bewegte?"

"Nein!" sagte Chara. Und als Erklärung fügte er eilends hinzu: "Der Himmel ist hier völlig bedeckt."

"Verstehe. Wir meinen, daß der Flugkörper etwas mit dem UKW zu tun hat. Übrigens ... wir werden es heute nicht mehr bis Kamenskoje schaffen. Das Gelände ist zu schwierig. Kannst du bis morgen aushalten?"

"Leicht", antwortete Chara. Und dann kam ihm ein zündender Gedanke. "Seid ihr beweglich?" fragte er.

"Wir haben ein Fahrzeug", lautete die Antwort. "Warum fragst du?"

"Wäre es euch möglich, mir einen Gefallen zu tun?"

"Wenn er nicht zuviel Umstände macht... sicher. Worum handelt es sich?"

Chara Shamavos Verstand arbeitete auf Hochtouren. Er hatte kaum genug Zeit, seinen Plan folgerichtig auszuarbeiten.

"Kennt ihr den Ort Talovka?"

"Ich kenne ihn nicht, aber ...", im Hintergrund war dumpfes Murmeln zu hören, dann meldete sich die Stimme des Jungen wieder: "Ja, Tingmer kennt Talovka. Was ist damit?"

"Mir gehen die Vorräte allmählich aus", klagte Chara. "In Talovka gibt es einen Provisionspeicher. Könnt ihr mir von dort etwas mitbringen?"

Eine kleine Pause entstand. Dann sagte der Junge:

"Tingmer hat keine Einwände. Er meint, der Umweg sei nicht groß. Etwas Bestimmtes, das wir dir mitbringen sollen?"

"Ich brauche Fleischkonzentrate", antwortete Chara. "Die Konzentrate liegen im südlichen Trakt des Speichers. Ich beschreibe dir den Weg dorthin ..."

"In Ordnung", sagte der Junge, nachdem er einen Teil der Beschreibung wiederholte. "Wir machen das für dich. Morgen nachmittag kommen wir bei dir an."

"Danke ...", hauchte Chara und schaltete die Funkstation aus.

\*

Später sprach er mit Zsajnu.

"Eine überlegene Macht hat mich zum Herrn der Erde ausersehen", begann er.

Zsajnu ergriß seine Hand und streichelte sie.

"Du bist der Herr der Erde", sagte sie sanft.

"Ich bin es, aber die Menschen werden es nicht akzeptieren", widersprach er ihr. "Wir müssen uns vorbereiten."

"Das ist richtig", erkannte sie an. "Wir müssen uns vorbereiten."

"Die fremde überlegene Macht steht im Begriff, mit mir Verbindung aufzunehmen. Wenn dies geschieht, müssen die wichtigsten Vorbereitungen bereits abgeschlossen sein."

"Welches sind die wichtigsten Vorbereitungen?" fragte Zsajnu.

"Ich muß bereits eine Position der Macht und der Autorität einnehmen."

Zsajnu schloß aus dieser Äußerung, daß Chara die gewünschte Position noch nicht erreicht hatte. Deshalb fragte sie:

"Wie willst du das erreichen?"

"Ich brauche ein Fahrzeug, und ich brauche eine Menge technischen Geräts, das die überlegene Macht davon überzeugt, daß ich wirklich zum Herrschen bestimmt bin."

"Fahrzeuge funktionieren nicht mehr", sagte Zsajnu, die sich daran erinnerte, daß Chara ihr von den vergeblichen Startversuchen mit seinem Gleiter erzählt hatte.

"Die drei Männer, die nach Kamenskoje kommen, haben ein Fahrzeug", erwiderte Chara. "Man muß es ihnen abnehmen."

"Das ist richtig. Du wartest, bis sie hierherkommen. Dann nimmst du ihnen das Fahrzeug ab."

"So wird es nicht gehen."

"Warum nicht?"

"Ich muß Gewalt anwenden, um ihnen das Fahrzeug abzunehmen. Es könnte sein, daß ich einen der Männer dabei töte. Ich will aber nicht töten, denn die Menschen sind meine Untertanen, und es gibt ihrer so wenige, daß ich auf jeden einzelnen angewiesen bin. Oder es könnte einer von ihnen entkommen und sich später an mir rächen wollen. Auch dieses Risiko kann ich nicht auf mich nehmen."

Zsajnu verstand zu kombinieren.

"Du willst ihnen das Fahrzeug wegnehmen, ohne daß du sie zu verletzen brauchst und ohne daß sie dich erkennen?" fragte sie.

"Genau das ist mein Plan", bestätigte Chara.

Dann setzte er ihr auseinander, wie er die drei Männer bewegt hatte, nach Talovka zu fliegen, um für ihn Fleischkonzentrate zu besorgen, und daß er genau wußte, daß sie am kommenden Morgen, etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang in Talovka eintreffen würden.

Zsajnu verstand.

"Du hast ihnen eine Falle gestellt", sagte sie.

"Das ist richtig. Wenn wir uns bald auf den Weg machen, erreichen wir Talovka noch vor Sonnenaufgang. Wir legen uns in einen Hinterhalt. Während die drei im Innern des Speichers sind, nehmen wir uns ihr Fahrzeug und fliegen davon."

"Sie werden später nach Kamenskoje kommen", gab Zsajnu zu bedenken.

"Aber wir werden nicht hier sein. Die drei Männer werden sich hier eine Zeitlang umsehen und nach mir suchen. Aber dann werden sie weitermarschieren. Irgendwohin. Wenn die Zeit kommt, werden sie zu meinen Untertanen gehören."

"Wo sind wir, wenn die drei Männer hierherkommen?"

"In Palatka."

Davon wußte Zsajnu nichts.

"Was ist Palatka?"

"Eine Stadt im Südwesten. Es gibt dort eine unterirdische Anlage mit großen Verbundrechnern, modernem technischem Gerät und vielen Waffen. Dort werde ich mir besorgen, was ich brauche, um die überlegene Macht zu beeindrucken. Bis wir hierher zurückkehren, werden sich die drei Männer längst wieder auf den Weg gemacht haben."

"Dein Plan ist klug", lobte Zsajnu.

"Ich weiß es", strahlte Chara Shamanovo.

\*

Bald danach brachen sie auf. Inzwischen hatte Zsajnu sich in ihrer eigenen, unnachahmlichen Art der aufsässigen Tiere angenommen. Sie verstand es ebenso gut wie Chara, sich auf Schneebrettern zu bewegen. Mit beachtlicher Geschwindigkeit huschten sie über die nächtliche, schneedeckte Ebene dahin.

Es war noch immer finstere Nacht, als sie den Ort Talovka erreichten.

Chara Shamanovo kannte sich hier aus. Der Proviantspeicher stand am Südrand der Stadt. Südlich des Speichers gab es nur noch wenige Gebäude.

Eines davon aber stand in der Nähe des Eingangs, den die drei Männer benutzen würden, wenn sie sich an seine Ortsbeschreibung hielten.

Der Schnee lag tief. Zsajnu schaufelte um mit den Händen bei Seite, bis der Eingang des kleinen Hauses frei war. Chara öffnete die Tür und trat ein. Zsajnu blieb noch eine Zeitlang zurück. Sie kehrte den Schnee wieder zusammen, so daß man nicht auf den ersten Blick sehen konnte, daß jemand hier einen Eingang freigeschaufelt hatte. Über dem Gang, der zur Tür führte, häufte sie lose Schneemengen so locker, daß sie jederzeit bei Seite gestoßen werden könnten, und niedrig genug, so daß Chara freien Ausblick behielt.

Die Sonne ging auf. Knapp eine Stunde später hörte zuerst Zsajnu ein fremdartiges Geräusch, das sich aus nördlicher Richtung näherte.

Wenig später nahm es auch Chara Shamanovo wahr und wunderte sich darüber. Es war ein dumpfes, hohles Brausen, wie es der Sturm erzeugt. Was konnte das sein? Der Himmel war zwar dicht bewölkt, aber ein Sturm stand nicht unmittelbar bevor.

Dann erblickte Zsajnu mit ihren scharfen Augen die Schneewolke, die nördlich der kleinen Stadt in die Höhe stieg und in wilder, wirbelnder Bewegung zu sein schien. Chara dachte an eine Windhose, einen Tornado ... aber dies war weder die Gegend noch die Jahreszeit für Tornados.

Das dröhrende Brausen machte den Boden zittern.

Die hochaufsteigende Schneewolke kam immer näher. Chara überlegte schon, ob er das Versteck räumen solle, um der unbekannten Gefahr aus dem Weg zu gehen. Da tauchte zwischen zwei Häuserreihen am südlichen Ende der Stadt ein seltsames Gefährt auf.

Es sah aus wie eine umgestürzte Wanne, auf der jemand ein kleines Glashaus errichtet hatte. Der untere Rand der Wanne bewegte sich nur wenige Handbreit über dem Boden. Im Innern des Glashauses waren undeutlich mehrere Gestalten zu sehen.

Das dröhnde, brausende Geräusch ging unmittelbar von dem fremdartigen Vehikel aus, und auch die

Schneefontäne ging auf sein Konto.

"Was für ein merkwürdiges Ding", murmelte Chara Shamanovo. "Ob es wirklich das Fahrzeug ist, das wir erwarten?"

"Es hat vier Fahrgäste", gab Zsaj nu zu bedenken.

"Die Leute sprachen nur von drei en."

"Vielleicht sind sie es nicht."

"Wie kämen sie dann hierher? Es gibt nicht so viele Überlebende. Sie kommen hierher, weil ich sie darum gebeten habe. Es müssen die Männer sein, mit denen ich gesprochen habe!"

"Kannst du das Fahrzeug bedienen?" fragte Zsaj nu.

Chara hatte, als er die Leute von einem Fahrzeug sprechen hörte, unwillkürlich an einen Gleiter mehr oder weniger moderner Bauart gedacht ... an ein Fahrzeug, das jedermann zu bedienen verstand. Mit einem derart grotesken Transportmittel hatte er keine Sekunde lang gerechnet. Trotzdem antwortete er:

"Ich werde es bedienen können!"

In diesem Augenblick verebbte das tosende Dröhnen plötzlich.

Die Schneefontäne sank in sich zusammen, und das Fahrzeug kam vor dem Eingang des Südtraktes zum Stillstand. Chara sah, wie ein Luk aufschwang und Männer aus dem Vehikel kletterten. So genau konnte er sie nicht sehen. Die Entfernung war zu groß.

Er erkannte nur, daß einer der Männer einen besonders häßlichen, zerlumpten Eindruck machte.

Zsaj nus Augen waren schärfer.

"Chara, wir müssen fortgehen", sagte sie.

Der gewohnte zärtliche Unterton war aus ihrer Stimme verschwunden. Chara Shamanovo horchte auf.

"Warum, mein Liebling?" fragte er.

"Einer der Männer ist ein Roboter. Du weißt, wie ich Roboter verabscheue!"

Chara legte ihr beruhigend die Hand auf die Schulter.

"Ja, ich weiß es, mein Liebling. Wir werden sofort von hier verschwinden."

Draußen hatten die vier Männer inzwischen den Eingang zum Südtrakt des Proviantspeichers geöffnet und waren ins Innere des Gebäudes getreten. Aber Chara Shamanovo hatte seinen Plan bereits aufgegeben. Er würde mit Zsaj nu auf dem schnellsten Wege nach Kamenskoje zurückkehren. Es ging nicht um das Fahrzeug, von dem er nicht sicher war, ob er es bedienen könne.

Es ging um Charas Angst und Abscheu vor Robotern.

5.

Hoch über den Wolken arbeiteten CLERMACs Boten in ihrem Fahrzeug.

Sie maßen.

Sie beobachteten.

Sie nahmen die Summe ihrer Messungen und Beobachtungen zusammen und zogen Schlüssefolgerungen.

Sie waren verwundert. Aber ihre Verwunderung war anders als die, die der Mensch empfindet.

Vor allen Dingen wagten sie nicht, ihrer Verwunderung Ausdruck zu geben. Denn es war möglich, wenn nicht sogar wahrscheinlich, daß CLERMAC, dessen Boten sie waren, das, worüber sie sich wunderten, als gänzlich normal, vorhersehbar empfand.

Und sie berichteten.

Über ihre Messungen, ihre Beobachtungen, ihre Schlüssefolgerungen.

An CLERMAC.

An die Inkarnation.

\*

Früh am nächsten Morgen, noch vor Sonnenaufgang, machten sie sich auf den Weg. Baldwin Tingmer war merkwürdig nachdenklich. Als Walik ihn während einer Rastpause darauf ansprach, brummte er:

"Mir geht der Name nicht aus dem Kopf."

"Welcher Name?"

"Shamanovo, Chara Shamanovo. Ich habe ihn schon irgendwo gehört, und wenn ich mich richtig erinnere, dann werden wir es keineswegs mit dem angenehmsten Zeitgenossen zu tun haben."

"Wer ist er?"

"Ein Wissenschaftler", antwortete Tingmer. "Immer unter der Voraussetzung, daß mein Gedächtnis mich nicht im Stich läßt. Biophysiker, natürlich aphil. Aber selbst unter Aphilikern war er ein ausgesprochenes Ekel."

Eigenbrötlerisch, überheblich, rechthaberisch. Niemand wollte etwas mit ihm zu tun haben. Dabei gab es keinen Zweifel daran, daß er eine Koryphäe war. Weil er glaubte, daß die Welt sein Genie verkannte, zog er sich schließlich in die Einsamkeit zurück."

"Wohin . . . ?"

"Weiß ich nicht. Er arbeitete an Regierungsaufträgen. Könnte in Sibirien gewesen sein."

"Dann ist er es wahrscheinlich", meinte Walik Kauk.

"Vielleicht ist er jetzt anders", gab Bluff Pollard einer vagen Hoffnung Ausdruck.

Baldwin Tingmer zuckte mit den Schultern.

Als im Osten der Himmel aufzuhellen begann, steuerte Walik Kauk den Hovercraft über die Küstenlinie, der er bisher gefolgt war, hinaus auf die weite Eisfläche des Anadyr-Golfs. Weiter der Küste zu folgen, die hier nach Nordwesten verlief, während Kamenskoje im Südwesten lag, hätte einen erheblichen Umweg bedeutet. Das Eis schien fest genug. Wenn es eine Panne gab, konnte man darauf landen.

Auf geradem Kurs und mit Höchstgeschwindigkeit bewegte sich der Hovercraft mit stetig dröhndem Triebwerk in westsüdwestlicher Richtung. Zeitweise war die Küste außer Sicht.

Als sie wieder auftauchte, erwies sich, daß Walik Kauk nicht nur ein guter Pilot, sondern auch ein hervorragender Navigator war.

An der Mündung des Anadyr-Flusses, der dem Golf seinen Namen gegeben hatte, lag die gleichnamige Stadt - verlassen und fast unter dem Schnee begraben. Walik setzte das Fahrzeug mitten auf der Hauptstraße ab und erklärte:

"Ich bin hungrig wie ein Wolf! Wir machen dreißig Minuten Rast!"

Sie aßen. Bluff Pollard hatte es merkwürdig eilig. Seit seinem vorangegangenen Erfolg benutzte er jede Gelegenheit, um an der alten Funkstation herumzuspielen. Er hantierte und probierte, schaltete Frequenzen, lauschte und sprach.

Nur das Band, auf dem Chara Shamanovo operierte, mied er sorgfältig.

Die emotionalen Tideraden des Mannes waren ihm unsympathisch.

Bluffs Hartnäckigkeit wurde belohnt. Er hatte gerade seinen Standardsatz gesagt, der lautete:

"Drei Musketiere auf dem Weg nach Terrania City! Wer uns hört, mag sich melden!"

Als er danach auf Empfang schaltete, knackste es im Empfänger, und die Stimme eines Mannes antwortete ungewöhnlich klar und deutlich:

"Drei Musketiere, wie? Ihr seid uns willkommen! Hier spricht Sante Kanube aus Terrania City. Wann seid ihr bei uns?"

Bluff Pollard sprang auf und schrie:

"Terrania City! Habt ihr das gehört?!"

Baldwin Tingmer drehte sich um.

"Du spinnst", brummte er. "Mit UKW?!"

"Heh... hört ihr mich?" drang die fremde Stimme aus dem Empfänger.

In diesem Augenblick entschloß sich Augustus, die Verwirrung zu vervollkommen. Mit der ihm eigenen Würde verkündete er:

"Eine fremdartige energetische Impulstrahlung wird registriert!"

Walik Kauk horchte auf.

Dieselben Satz hatte der Ka-Zwo schon einmal gesprochen. Damals, als sie von Tin City nach Uelten übersetzten...

\*

Der Stimmenwirrwarr in der Kabine der Hovercraft war beträchtlich. Baldwin Tingmer wurde nicht müde zu versichern, daß der Mann am anderen Ende der Funkbrücke ein Spaßvogel sein müsse, denn bis nach Terrania City könne ein UKW-Sender unmöglich funkeln. Bluff dagegen verteidigte den Unbekannten. Dieser selbst fuhr weiterhin fort zu rufen:

"Hallo! Warum meldet ihr euch nicht mehr? Ich bin nicht der einzige in Terrania City. Hier gibt es mehrere... darunter der unvergleichliche Marboo..."

Und dazwischen erklärte Augustus:

"Die fremdartige energetische Impulstrahlung wird intensiver!"

Walik Kauk blickte hinaus. Der Himmel war blau, nur im Süden zog eine Wolkenwand über den Horizont herauf. Aufmerksam suchte Walik das Firmament ab. Und plötzlich fand er, wonach er gesucht hatte.

Es war dasselbe Objekt, das sie für wenige Augenblicke über der Bering-Straße gesehen hatten, als sie nach Uelten übersetzten.

Eine schwarze, schwer zu beschreibende Form, die auf den ersten Blick häßlich und klobig wirkte und dennoch mit schwereloser Eleganz ihren Weg geräuschlos durch den blauen Himmel zog.

Es war ein Ding, von dem man den Blick nicht wenden konnte.

Es war, als ginge eine magische Kraft von dem fremden Flugobjekt aus, die die Aufmerksamkeit bannte. Gleichzeitig aber strahlte der Flugkörper eine Ahnung drohender Gefahr aus.

Er war von einer verblüffenden Fremdartigkeit. Wer ihn erblickte, der wußte intuitiv, daß er nicht von der Erde stammte ... und auch nirgendwo aus dem Bereich derstellaren Kulturen, mit denen die Menschheit Kontakt gehabt hatte.

"Ruhe im Boot...!"

Walik Kauks scharfe Stimme übertönte mühelos den Lärm. Köpfe fuhren herum. Fragend starnte man ihn an.

"Seht dort hinaus!" sagte Walik und deutete nach Südwesten, wo der fremde Flugkörper in gleicher Richtung langsam seine Bahn zog.

Er schlug sie alle in seinen Bann. Vergessen war die Stimme, die hinter ihnen aus dem Empfänger drang und in überschwenglichen Tönen von der Schönheit Marboos berichtete.

"Dasselbe Fahrzeug wie über der Bering-Straße...!" stieß Tingmer hervor.

"Eine Berichtigung erscheint angebracht", erklärte Augustus unberührt von menschlicher Erregung. "Entweder dasselbe Objekt... oder ein Objekt desselben Typs."

Niemand hörte auf ihn. Mit gebannten Blicken verfolgten sie das schwarze Ding. Ruhig und unbeeinträchtigt bewegte es sich nach Südwesten. Schließlich verschwand es hinter den Wolken, die dort aufstiegen.

Die Starre löste sich nur zögernd.

"Woher es nur kommen mag...?" sagte Bluff Pollard schließlich voller Staunen.

Im selben Augenblick erinnerte er sich an den Mann aus Terrania City, mit dem er gesprochen hatte, bevor der fremde Flugkörper aufgetaucht war. Er sprang zurück zur Funkstation, die inzwischen still geworden war, nahm das Mikrofon zur Hand und rief:

"Wir sind noch hier... die drei Musketiere! Es gab eine kleine Ablenkung. Terrania City... bitte melden!"

Es kam keine Antwort. Aus dem Empfänger drang an- und abschwellendes Rauschen, das beste Zeichen dafür, daß die Verbindung zusammengebrochen war. Bluff rief noch ein paarmal. Aber der Empfänger blieb still.

"Verdamm!" sagte der Junge. "Das blöde Flugdings hätte lieber zu anderer Zeit auftauchen können..."

\*

"Hmm...", machte Baldwin Tingmer daraufhin.

"Was gibt's da zu hmen?" erkundigte sich Bluff aggressiv.

"Ich ziehe für den Augenblick in Erwägung, daß der Mann, mit dem du sprachst... wie hieß er doch?"

"Sante Kanube oder so ähnl ich."

"Daß dieser Sante wirklich in Terrania City ist", vollendete Tingmer den angefangenen Satz. "Nun weiß jeder Mann, daß eine UKW-Verbindung über eine derartige Entfernung eine technische Unmöglichkeit ist. UKW funktioniert nach dem Sehen-Hören-Prinzip. Es kann keine Hindernisse überwinden, es wird auch nicht von den oberen Atmosphäreschichten reflektiert wie Kurzwelle."

"Du machst dich nicht besonders deutlich", hielt Walik Kauk ihm vor. "Hat der Mann nun aus Terrania City gesprochen oder nicht?"

"Ich weiß es nicht. Aber wenn er tatsächlich in der Hauptstadt ist, dann muß es für ein paar Minuten einen merkwürdigen Effekt, einen fremden Einfluß gegeben haben, der die Funkverbindung ermöglichte."

"Na und...?" machte Bluff Pollard, den solch technisches Gerede nicht im geringsten beeindruckte.

"Merkt ihr nichts?" rief Baldwin Tingmer, der plötzlich in Eifer geraten war. "Das waren gerade die Minuten, in denen der fremde Flugkörper in Sichtweite war!"

"He...!" sagte Walik Kauk halblaut.

"Du meinst, der Flugkörper strahlt etwas aus, wodurch die Verbindung zustande kam?" versuchte Bluff, sich zu informieren.

"So ähnl ich."

"Könnte er es absichtlich getan haben?" wollte Walik wissen.

Tingmer hob die Schultern.

"Keine Ahnung. Kommt mir aber unwahrscheinlich vor."

Das würde bedeuten, daß die Leute im Flugkörper gemerkt haben, daß Bluff mit Terrania City sprechen will. Und darüber hinaus, daß sie ein Interesse daran hatten, die Verbindung zustande zu bringen. Bißchen viel, meinst du nicht auch?"

"Wahrscheinlich..."

"Nein. Ich nehme eher an, daß das Fahrzeug sich in einer Art Kraftfeld bewegt und daß dieses Kraftfeld ganz zufällig eine Wirkung hervorruft, die UKW-Wellen über Hindernisse hinweghebt und bis zu Orten vordringen läßt, an die sie sonst niemals gelangt wären."

Sie fuhren fort zu spekulieren. Das fremdartige Fluggebilde, das sie heute zum zweitenmal gesehen hatten, hielt ihre Phantasie beschäftigt. Es vergingen weit mehr als die dreißig Minuten, die Walik Kauk ursprünglich für die Rast in Anadyr angesetzt hatte.

Kurz nach dem Start ging die Sonne unter. Der große Bugscheinwerfer des Hovercraft stach in die Dunkelheit und enthüllte im großen und ganzen unebenes Gelände. Walik wagte es nicht, mit mehr als halber Leistung zu fahren. Gegen siebzehn Uhr erreichten sie die nordwestlichen Ausläufer der Korjakskij-Bergkette. Wenn sie nicht einen gewaltigen Umweg machen wollten, mußten sie diese Ausläufer überqueren.

"Da mache ich in der Finsternis nicht mehr mit", erklärte Walik Kauk, suchte einen geschützten Platz und setzte den Hovercraft ab. "Das kostet Nerven, während wir morgen bei Tageslicht mit halber Anspannung mehr als doppelt so schnell vorankommen."

"Mir recht", sagte Baldwin Tingmer. "Seitdem ich glaube, daß ich den Mann von früher her kenne, habe ich es nicht mehr so eilig, ihm aus der Patsche zu helfen."

Nur Bluff Pollard war nicht so ganz einverstanden. Aber er mußte sich schließlich der Entscheidung der beiden älteren beugen. Immerhin wollte er Shamanovo davon in Kenntnis setzen, daß er heute nicht mehr mit dem Eintreffen der Retter zu rechnen brauche.

Er setzte die Funkstation in Betrieb und schaltete auf Shamanovos Frequenz.

Er hatte den verschrobenen Wissenschaftler richtig eingeschätzt. Es vergingen kaum ein paar Sekunden, da erwachte der Empfänger zum Leben. Wahrscheinlich hatte Shamanovo schon den ganzen Tag über versucht, eine Verbindung herzustellen

In der Folge wickelte sich das Gespräch ab, in dem Shamanovo die drei Männer bat, aus Talovka Proviant für ihn mitzubringen.

\*

Sie starteten, als sich die erste Spur von Helligkeit über den abgerundeten Gipfeln des Korjakkij-Gebirges zeigte. Walik, nunmehr ausgeruht und wesentlich wagemutiger als am Abend zuvor, flog den Hovercraft trotz der unzureichenden Beleuchtung mit Höchstleistung.

Als die Sonne aufging, waren sie nur noch einhundertfünfzig Kilometer von Talovka entfernt.

Eine gute Stunde nach Sonnenaufgang landeten sie vor dem Tor des Südtrakts, das Chara Shamanovo ihnen beschrieben hatte. Das Tor war geschlossen; sie mußten es aufbrechen. Drinnen fanden sie Fleischkonzerte in Hülle und Fülle und luden sich auf, was das Fahrzeug zu tragen vermochte. Das war eine ganze Menge, denn inzwischen hatten sie den größten Teil des in Uelen an Bord genommenen Benzin verbraucht.

Danach brachen sie wieder auf. Von Talovka bis Kamenskoje waren es kaum noch dreißig Kilometer. Sie würden vor Mittag bei der Laborstation eintreffen, von der aus Chara Shamanovo sie um Hilfe gerufen hatte.

Während Walik am Steuer stand und den Hovercraft mit sicherer Hand über das schneebedeckte Gelände steuerte, trat Augustus zu ihm. Für den ehemaligen Ka-Zwo war Walik Kauk noch immer die unmittelbare Bezugsperson. Das merkwürdige Mensch-zu-Menschähnliche Verhältnis zwischen Walik und dem Roboter rührte noch aus jenen Tagen, da Augustus ihn in der verlassenen Polizeistation von Jensens Camp wegen der fehlenden Ausstrahlung seines PIKs zur Rede gestellt hatte.

Es gab Dinge, die Augustus zwar beobachten, aber sich nicht erklären konnte. Die Lokalrechner, bei denen er sich früher Rat geholt hatte, waren abgeschaltet, seit NATHAN aufgehört hatte zu funktionieren.

Augustus tat zwar noch immer so, als existiere die Verbindung weiterhin. Aber dann, wenn er wirklich ratlos war, wandte er sich an Walik Kauk.

So tat er es auch in diesem Augenblick.

"Ich habe eine Beobachtung zu berichten", sagte er.

Walik wandte den Blick keine Sekunde lang von dem Kurs, auf dem er das Fahrzeug steuerte.

"Berichte!" forderte er den Ka-Zwo auf.

"In der Stadt, die Talovka genannt wird, registrierte ich eine Impulsstrahlung, die der Ausgabe eines PIKs ähnelt."

Der PIK - Personal-Identifizierungs-Kodegeber - war jenes Mikrogerät, das die aphilischen Machthaber jedem Menschen in den Leib hatten operieren lassen, auf daß ihre Computer die Menschheit mit möglichst hohem Wirkungsgrad überwachen könnten.

Die PIKs hatten aufgehört zu funktionieren, als NATHAN sich abmeldete. Walik Kauk wäre daher ohne Bedenken bereit gewesen, Augustus' Wahrnehmung von PIK-Impulsen auf die durcheinandergeratene Programmierung des Roboters zu schieben. Aber da war die seltsam gewundene Ausdrucksweise, die der Ka-Zwo benutzt hatte.

"Wie soll ich das verstehen?" fragte er. "Eine Ausstrahlung, die der Ausgabe eines PIKs ähnlich ist?"

"Es gibt mehrere Arten von Identifizierungs-Kodegebern", versuchte Augustus zu erklären. "Sie alle arbeiten nach dem Prinzip des PIKs. Aber nur Menschen tragen den PIK."

"Und wer trägt die anderen?"

"Mir ist nur eine Kategorie von PIK-Trägern außer den Menschen bekannt."

"Wer gehört dazu?"

"Spielzeuge."

"Spielzeuge . . . ?" echote Walik Kauk.

"Das ist richtig."

"Was für Spielzeuge?"

"Ich bin nicht in der Lage, eine genauere Erklärung zu geben. Die Grundtatsachen sind mir bekannt, aber der Bereich der Spielzeuge ist in meinen Überwachungsbereich nicht eingeschlossen."

Er wartete noch eine Zeitlang, ob Walik eine weitere Frage zu stellen habe. Dann wandte er sich ab. Walik aber grübelte über den Bemerkungen, die Augustus gemacht hatte. Er wußte nicht, ob er sie ernst nehmen sollte oder nicht.

Vor allen Dingen wußte er nicht, was er sich unter dem Begriff "Spielzeuge" vorstellen sollte.

\*

Auf dem Weg nach Kamenskoje versuchte Bluff Pollard, Funkkontakt mit Shamanovo aufzunehmen. Der Versuch mißlang jedoch. Der Wissenschaftler meldete sich nicht.

"Es werden ihn doch nicht etwa die Hunde aufgefressen haben?" bemerkte Baldwin Tingmer nicht ohne Spott.

Der Hovercraft erreichte Kamenskoje gegen elf Uhr. Walik Kauk steuerte am Nordrand der Stadt entlang und versuchte, Chara Shamanovos Laborstation ausfindig zu machen, während Bluff Pollard weiterhin fieberthaft an der Funkstation herumhantierte.

Baldwin Tingmer fungierte als zusätzlicher Beobachter.

"Es könnte doch wohl nicht diese Ruine dort sein ... oder?" fragte er und wies mit ausgestrecktem Arm nach rechts vorab.

Walik spähte. Er sah einen Haufen eingestürzten Mauerwerks und ringsherum merkwürdige dunkle Flecke auf dem Schnee. Mehr noch aber interessierte ihn die Kante eines anscheinend noch intakten Bauwerks, die knapp über den Trümmerhaufen emporragte.

"Wir sehen's uns an!" entschied er.

Mit langsamem Fahrt glitt der Hovercraft auf die Ruine zu. Einige der dunklen Flecke im Schnee erwiesen sich bei näherem Hinsehen als Trümmerstücke, die durch die Explosion weit weggeschleudert worden waren. Walik setzte das Fahrzeug schließlich ab.

Er fürchtete, das Gebläse werde wichtige Spuren vernichten. Die Explosion hatte erst vor ganz kurzer Zeit stattgefunden, darauf wies alles hin. War Chara Shamanovo einem Unfall oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen?

Sie stiegen aus. Bluff Pollard stürmte davon. Er eilte zu einem dunklen Körper, der reglos im Schnee lag.

"Heh ... kommt her!" rief er. "Tote Hunde... tote Katzen!"

Sie folgten ihm. Dort, wo die Trümmer dichter wurden, lagen die Körper toter Tiere. Manche von ihnen waren auf grausame Art und Weise verstümmelt. Ihr Blut färbte den Schnee.

"Sie müssen dort im Gebäude gewesen sein, als die Explosion geschah", mutmaßte Baldwin, indem er zwischen den Tierkörpern und den Mauerresten der Ruine hindurchblickte, als wolle er die Plausibilität seiner Hypothese überprüfen.

Walik stapfte durch den Schnee und zählte insgesamt elf Hunde und achtzehn Katzen, die die Detonation nicht überlebt hatten. Einer der Hunde war erst vor kurzem seinen Verletzungen erlegen. Er fühlte sich noch warm an.

"Das waren die Tiere, die Chara Shamanovo belagerten", schlußfolgerte Walik. "Die Frage ist nur, wie die Explosion zustande kam."

"Biophysikalische Experimente sind manchmal ziemlich rabiat... genauso wie chemische", spekulierte Baldwin Tingmer. "Vielleicht ist ihm etwas danebengeraten."

"Dann müßte er selbst ebenfalls hier irgendwo zu finden sein", meinte Walik. "Oder..."

Er unterbrach sich, als sein Blick zum zweitenmal auf die Gebäudekante hinter dem Trümmerberg fiel. Wortlos schritt er davon. Er umrundete die Trümmerhalde und verschwand für wenige Augenblicke aus dem Sichtfeld seiner Begleiter.

"Vielleicht ist er noch hier drin!" hörten sie ihn nach einer Weile rufen.

Ein Teil des ursprünglichen Gebäudes hatte die Explosion nahezu schadlos überlebt. Es handelte sich dabei um eine flache, ebenerdige Konstruktion mit nur leicht geneigtem Dach. In der dem Trümmerberg abgewandten Wand gab es drei kleine Fenster, durch die man nur mühselig ins Innere blicken konnte. Immerhin enthüllte der Durchblick, daß es auf der gegenüberliegenden Seite eine ganze Glaswand gab, von der nur deswegen noch niemand etwas bemerkte, weil sie durch den Trümmerberg verdeckt wurde.

"Eine intakte Glaswand ..." staunte Walik Kauk.

"Wahrscheinlich Panzerglass ist", vermutete Tingmer. "Diese Anlage hier ist ziemlich modern. Der Labor- und Arbeitsraum war vom eigentlichen Experimenterraum getrennt. Der Experimentator überblickte seine Versuche durch eine Glasswand."

Di ese Panzersorten halten mehr aus als meterdickes konventionelles Gussmauerwerk."

Bluff eilte davon und kehrte wenige Augenblicke später mit einer Lampe zurück. Er leuchtete durch eines der kleinen Fenster.

Drinnen sah es nicht anders aus, als man es vom Arbeitsraum eines Naturwissenschaftlers erwartete: nicht besonders ordentlich, aber auch nicht chaotisch, mehrere Speichergerüste, ein Arbeitstisch, ein weiterer Tisch, auf dem sich eine altmodische Funkstation erhob, ein paar Stühle und Sessel, ein Kleinrechner.

Die rechte Seitenwand des Arbeitsraums war nicht mit der Außenwand des Gebäudes identisch.

Dahinter lagen andere Räume, wahrscheinlich eine Hygienezelle und einer oder mehrere Schlafräume. Die Umrisse von Türen waren bei den schlechten Beleuchtungsverhältnissen nicht zu erkennen.

Eine andere Tür dagegen leuchtete förmlich auf, als der Lichtkegel der Lampe sie traf. Sie schimmerte im rötlichen Glanz hochverdichteten Stahls.

Diese Tür hatte früher in den nun zerstörten Experimenterraum geführt. Chara Shamanovo war entweder durch diese Tür entkommen, oder er befand sich in einem der Räume hinter der rechten Seitenwand.

Walik pochte mit geballter Faust gegen das Fenster. Die unzerbrechliche Glasscheibe gab ein Geräusch von sich wie eine nicht allzu stramm gespannte Trommel. Walik klopfte etwa zwei Minuten lang. Danach war er überzeugt, daß Chara Shamanovo sich nicht im Innern des Restgebäudes befand.

Er sah auf und prüfte den Stand der Sonne.

"Wir haben noch etwa drei einhalb Stunden Tageslicht", schätzte er. "Genug Zeit, um den Trümmerberg fortzuräumen."

\*

Augustus machte sich mit einer Tatkraft, die man bei einem Menschen als Begeisterung bezeichnet hätte, an die Arbeit.

Die Trümmerstücke flogen nur so davon und begannen, an anderer Stelle einen neuen Berg zu bilden. Darunter begraben wurden einige der Tiere liegen.

Nach zwei Stunden hatte der Kzwo einen Teil der Panzerglasswand und die Stahltür freigelegt. Die Tür besaß eine komplizierte Verriegelung, die nach Tingmers Ansicht von Unbefugten unmöglich zu lösen war. Natürlich konnte man den Riegel mit einem Blaster entzweischließen. Aber vorläufig sah Walik Kauk keinen Anlaß dafür.

Das Innere des Laborarbeitsraums war jetzt, da das Licht von zwei Seiten hereindrang, besser erleuchtet als zuvor. Man konnte die Umrisse der Türen erkennen, die zu den Räumen hinter der Seitenwand führten. Sie waren alle verschlossen. Es mochte sein, daß Shamanovo bei der Explosion Schaden genommen, sich durch eine der Türen geschleppt hatte und dahinter bewußtlos zusammengebrochen war. Aber dann hätte er die Tür nicht geschlossen, sagte sich Walik.

Auch unter den Trümmern war von dem Wissenschaftler keine Spur zu finden gewesen. Er mußte die Explosion also überlebt haben. Wohin hatte er sich gewandt?

Walik sprach die Frage laut aus.

"Wir wissen es nicht", antwortete Tingmer.

Augustus schwieg. Derart unfundierte Fragen gehörten nicht zu seinem Verantwortungsbereich. Walik stellte fest, daß Bluff nicht mehr anwesend war.

"Wohin ist er gegangen?" fragte er und meinte diesmal den Jungen.

"Dort draußen schleicht er herum", sagte Baldwin Tingmer. "Er scheint etwas zu suchen."

Bluff bewegte sich mit langsamem Schritten über die schneedeckte Ebene. Von Zeit zu Zeit bückte er sich, nahm etwas auf und warf es wieder weg. Walik folgte seinen Bewegungen eine Zeitlang, dann verlor er das Interesse.

"Ich könnte einen kräftigen Schluck gebrauchen", brummte er schlieflich.

"Ich auch!" erklärte Baldwin Tingmer mit Nachdruck.

Sie kletterten über die Trümmerstücke, die Augustus bei seiner geschilderten hatte. Der Ka-Zwo folgte ihnen. Plötzlich blieb Tingmer stehen.

"Seht euch das an!" stieß er aufgeregter hervor.

Dann bückte er sich und hob ein mittelgroßes Stück Gußmauerwerk auf. Auf einer der beiden glatten Seiten war es deutlich geschwärzt. Tingmer hielt die Nase an die Schwärzung und schnüffelte.

"Chemisches Explosivgemisch", murmelte er. "Wird in handlichen Explosivkapseln verwendet, die man gegen alles Mögliche einsetzen kann."

Walik hielt nicht viel von dieser Hypothese.

"Eine Explosivkapsel macht aus einem stabilen Gebäude nicht einen solchen Trümmerhaufen!" behauptete er.

"Da hast du recht! Aber mehrere... zehn... fünfzehn... zwanzig?" Walik zuckte mit den Schultern. "Vielleicht."

Aber dann müßte es außer Shamanovo noch jemand geben, der sie geschildert hat." "Wieviel?" Walik schüttelte den Kopf. "Ich weiß, worauf du hinaus willst.

Bluff hat beobachtet, daß die streunenden Hunde in Nome eine neue Art von Intelligenz entwickelt haben. Ich kann das bezeugen. Aber so weit, daß sie von Menschen fertigte Waffen für ihre Zwecke einsetzen, sind sie noch lange nicht."

Tingmer erkannte den Fehler in seiner Theorie.

"Außerdem hätten sie dann nicht sich selbst reihenweise umgebracht." "Eben", meinte Walik dazu. In diesem Augenblick kam Bluff Pollard herbeigeeilt. Er wirkte aufgeregter.

"Ich weiß nicht, was ich davon zu halten habe", begann er. "Wovon?" fragte Walik. "Von den Spuren. Vielleicht seht ihr sie euch an."

Er führte sie. Die Explosion hatte den Schnee aufgewühlt. Aber da, wo ihre Wirkung aufhörte, zeichneten sich auf einmal deutlich eine Reihe von Schleifspuren ab. Sie waren etwa eine Handspanne breit und hatten leicht gekrümmte Ränder. Die Spuren sahen aus, als seien sie durch wiederholtes Aufsetzen ein und desselben Gegenstands hervorgerufen worden. Walik blickte über den glitzernden Schnee und erkannte, daß die Spuren weiter führten, als er sehen konnte.

"Schneebretter", diagnostizierte Baldwin Tingmer fachmännisch. "Wozu sind sie gut?" forschte Bluff. "Man bindet sie sich unter die Füße, um nicht im Schnee einzusinken. Hier sind zwei Leute gegangen." "Zwei...?!"

"In diese Richtung", sagte Tingmer und wies auf die Ebene hinaus. Walik Kauk starnte zuerst auf die Spur, dann seine Begleiter an.

"Wer macht mir einen Reim darauf?" fragte er.

Niemand antwortete. Augustus hatte die Frage ohnehin nicht verstanden.

"Ich sage euch was", entschied Walik schließlich: "Wir bleiben bis morgen früh hier. Wenn sich Shamanovo bis dahin nicht gemeldet hat, fahren wir weiter. Zeigt er sich jedoch, dann werden wir ihn anhören. Einverstanden?"

"Sicher doch", antwortete Baldwin Tingmer.

## 6.

Immer in der Deckung der Gebäude von Talovka hasteten Chara Shamanovo und Zsajnu davon. Zsajnu führte. Sie strebte auf einen langgezogenen, niedrigen Höhenzug zu, der sich nordwestlich der Stadt erstreckte.

Unter Einsatz aller Kräfte glitt Chara den leicht geneigten Hang schräg hinauf. Als er die Kuppe hinter sich hatte und von der Stadt aus nicht mehr gesehen werden konnte, warf er sich keuchend in den Schnee.

Zsajnu blieb stehen. Sie konnte eben noch über die Kuppe der Erhöhung hinwegblicken. Nach einigen Minuten ließ sich von neuem das laute Dröhnen des altmodischen Fahrzeugs vernehmen.

"Sie machen sich auf den Weg", erklärte Zsajnu. "Ich sehe die Schneefontäne aufsteigen."

"Wo hin... fahren sie?" keuchte Chara.

"Einen Augenblick, mein Liebling. Ich kann es noch nicht erkennen!"

Weitere zwei oder drei Minuten vergingen. Das Dröhnen wurde lauter. Dann sagte Zsajnu:

"Sie kommen nördlich aus der Stadt heraus und schlagen jetzt westlichen Kurs ein."

"Das heißt, sie fahren nach Kamenskoje", stöhnte Chara.

"Das ist möglich, mein Liebling", antwortete Zsajnu.

Chara richtete sich auf. Sein Plan war fehlgeschlagen. Aber er hatte die Hoffnung trotzdem noch nicht aufgegeben, daß er in kurzer Zeit der Herr eines Fahrzeugs sein und nach Palatka reisen werde, um sich dort mit den Dingen zu versorgen, die die fremde überlegene Macht im Besitz des zukünftigen Beherrschers der Erde zu sehen erwartete.

"Zsajnu, wir müssen jetzt verdammt schlau sein", sagte er.

"Niemand ist schlauer als du, mein Liebling", antwortete Zsajnu voller Zärtlichkeit.

"Ja, ja", machte er ungeduldig. "Aber diesmal müssen wir uns besonders anstrengen! Du mußt mir helfen!"

"Jeder deiner Wünsche ist mir wie ein Befehl, mein Liebling."

"Wir kehren auf dem schnellsten Wege nach Kamenskoje zurück. Die Fremden werden eher dort sein als wir. Sie werden die Ruine finden und sich wahrscheinlich den richtigen Reim darauf machen: daß wir den Experimenterraum mit Explosivkapseln in die Luft gejagt haben, um uns von den Tieren zu befreien. Aber das können sie uns nicht übel nehmen."

"Nein, das können sie nicht."

"Zsajnu... ich brauche das Fahrzeug!"

"Ich weiß, mein Liebling."

"Ich habe noch keine Ahnung, wie ich die Leute dazu bringe, mir das Fahrzeug abzutreten.

Aber unterwegs wird mir schon etwas einfallen. Das Wichtigste ist vorerst, daß du mir keinen Strich durch die Rechnung machst."

"Ich gehörte jedem deiner Befehle, mein Liebling. Sage mir, was ich tun soll, und ich werde es tun."

"Man muß den Roboter von dir fernhalten. Bist du sicher, daß es ein Roboter war?" "Ganz sicher, mein Liebling." "Also: Er darf dir nicht zu nahe kommen. Er darf dich überhaupt nicht bemerken!" "Ich verstehe."

"In den Laborraum kommen die Kerle nicht... es sei denn, sie zerschießen den Riegel. Sie werden ihr Fahrzeug irgendwo in der Nähe abstellen und darin übernachten. Ich gehe erkunden, und wenn ich weiß, daß die Luft rein ist, dann rufe ich dich. Verstehst du mich?" "Ich verstehe dich, mein Liebling." "Du kommst, so schnell du kannst. Es muß wirklich alles blitzschnell gehen!"

"Blitzschnell", bestätigte Zsajnu. "Und dann..."

Chara stockte plötzlich. Seine Stimme klang schmerzerfüllt.

"Und dann, mein Liebling?" "Und dann muß ich dir etwas Unangenehmes zumuten."  
"Für mich gibt es nichts Unangenehmes, solange ich dir dienen kann. Was ist es, mein Liebling?" "Du mußt dich anziehen. . .!"

\*

Der Schlaf kam nicht leicht zu Walik Kauk in dieser Nacht.

Er grübelte über die seltsamen Beobachtungen, die sie am vergangenen Tag gemacht hatten. Und als er endlich eingeschlafen war, da dauerte die Ruhe nicht lange. Jemand rüttelte ihn an der Schulter. Walik fuhr auf.

"Was ist los?"

"Es ist soeben eine wichtige Beobachtung gemacht worden!" antwortete es aus dem Dunkel im Innern der Hovercraft-Kabine.

Wenn Walik den Roboter nicht an seiner schnarrenden Stimme erkannt hätte, dann wäre ihm anhand der geschraubten Ausdrucksweise klar geworden, wer vor ihm stand.

"Was für eine Beobachtung?" fragte er mit unterdrückter Stimme, um die anderen nicht zu wecken.

"Ich berichtete bereits von der eigenartigen Impulsstrahlung eines Spielzeugs." "Ja. Was ist damit?" "Ich habe dieselbe Impulsstrahlung vor kurzem erneut registriert. Allerdings nur für wenige Sekunden."

"Und jetzt...?"

"Im Augenblick befindet sich mich in einem Zustand der Ungewißheit. Es läßt sich nicht klären, ob die Impulsstrahlung noch existiert oder nicht."

Walik versuchte zu verstehen, was er da eben gehört hatte. Schließlich gähnte er herhaft.

"Weißt du was?" sagte er zu Augustus. "Leg dich wieder hin oder stell dich in eine Ecke. Im Augenblick interessiere ich mich nicht für Spielzeuge."

Mit diesen Worten drehte er sich auf die andere Seite und schloß die Augen. Kurze Zeit später war er von neuem eingeschlafen. Aber auch diesmal war ihm nicht viel Ruhe vergönnt.

Als er sich zum zweitenmal an der Schulter gerüttelt fühlte, waren nach seiner Schätzung nicht mehr als ein paar Minuten verstrichen. Diesmal war er wütend.

"Verdammtes Blechding!", fuhr er auf. "Kann man nicht einmal in Ruhe . . ."

"Ich bin kein Blechding", fiel ihm Bluff Pollard ins Wort. "Was willst du?"

"Ich glaube, Charanovo ist zurück!"

"Hnn. . .?!"

"Es ist Licht in dem Gebäuderest. Ich bin vor kurzem aufgewacht und habe zufällig hinaufgeschaut. Da sah ich es."

Walik setzte sich aufrecht. Er wischte sich die Müdigkeit aus den Augen. Seitdem sie den Hovercraft als Unterkunft benutzt, schlief er fast völlig angekleidet.

"Wo?" fragte er.

Undeutlich sah er Bluffs ausgestreckten Arm. Sein Blick folgte dem Wink. Da sah er den gelblichen, undeutlichen Lichtfleck mitten in der Nacht. Das Fahrzeug stand mehrere hundert Meter von der Laborruine entfernt, und draußen ging ein Wind, der den Schnee vor sich her aufwirbelte.

"In Ordnung", sagte er und spürte, wie der letzte Rest von Müdigkeit von ihm wich.  
"Wir gehen hinüber. Kommst du mit?"

"Klar!"

Sie schlüpften in die Wintermonturen. Augustus, der in der Nähe des Pilotensessels stand, rührte sich nicht und gab keinen Laut von sich, als sie das Luk öffneten. Sie kletterten hinaus und sprangen in den Schnee hinab. Der Wind summte leise, und die aufgewirbelten Schneewolken erzeugten singende Geräusche.

Die Schultern gegen den Wind gestemmt, gingen sie auf die Ruine zu.

\*

Chara Charanovo sah sie kommen.

Er hatte sich gedacht, daß es nicht zu lange dauern würde, bis sie das Licht sahen und neugierig wurden. Er hatte, um genau zu sein, das Licht eigens deswegen solange nicht ausgeschaltet, damit die erste Begegnung mit den Besitzern des Fahrzeugs so bald wie möglich zustande käme.

Er war enttäuscht. Nur zwei Männer kamen. Wenn sie alle vier gekommen wären, hätte er gleich jetzt seinen Plan verwirklichen können. So aber mußte er sie hinhalten.

"Zsaj nu, mein Liebling!" rief er. "Hast du dich versteckt?"

"Niemand wird mich finden", antwortete Zsajns Stimme aus dem Hintergrund.

"Zwei von ihnen kommen", erklärte Chara. "Der häßliche Roboter ist nicht dabei!"

Chara machte sich im Laborraum zu schaffen. Er wußte, daß die Fremden ihn durch die Glassittwand beobachten konnten. Er gab sich den Anschein eines Mannes, der seinen Arbeitsplatz aufräumt. Als es an der Stahltür pochte, fuhr er zusammen, obwohl er das Geräusch erwartet hatte.

Er rief:

"Wer ist das?!"

Eine undeutliche Antwort kam von draußen. Die Tür war fast schalldicht. Chara löste die Verriegelung. Die zwei Fremden standen vor ihm - der eine lang und schlaksig mit wirrem rotem Haar, fast noch ein Kind, der andere zwei oder drei Jahrzehnte älter, stämmig gebaut, mit ebenso verwildertem Haarwuchs, aber klugen, scharfblickenden Augen.

"Du bist Chara Shamanovo?" fragte der Stämmige.

"Ja ... ich bin Shamanovo."

"Wir kamen auf deinen Hilferuf hin! Was ist hier geschehen?"

Chara fühlte: Es würde schwer sein, den Stämmigen hinter Licht zu führen. Er war intelligent. Seinen Augen entging so rasch nichts. Er war gewohnt, Anordnungen zu erteilen und Entscheidungen zu treffen. Ein gefährlicher Typ ... für

Chara Shamanovo.

"Ich konnte es nicht mehr aushalten!" jammerte Chara mit zitternder Stimme. "Ewig in diesem Raum eingepfercht! Ich liebte meine Tiere. Ich habe bis jetzt noch keine Ahnung, was sie so aufsässig machte. Es brach mir fast das Herz, sie zu töten.

Aber schließlich blieb mir keine andere Wahl..."

Während er sprach, hatte er sich abgewandt und war ein paar Schritte in den Laborraum hineingegangen. Die beiden Männer folgten ihm

"Du hast den Rest des Gebäudes in die Luft gesprengt?" fragte der Stämmige erstaunt.

"Ja... mitsamt den Tieren!" stieß Chara hervor und gab sich den Anschein eines Mannes, dem bei der Erinnerung an den grausamen Vorgang fast das Herz brach.

"Lebst du alleine hier?" erkundigte sich der Stämmige.

"Ja."

Er glaubte, einen leisen Zweifel in den Augen des Fremden zu sehen, und kam seiner nächsten Frage rasch zuvor:

"Ich danke euch, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid. Ihr habt keine Ahnung von der Verzweiflung, in der ich mich befand. Als ich die Tiere... umgebracht hatte, hielt ich es hier nicht mehr aus.

Ich mußte hinaus! Ich habe mich den ganzen Tag und den größten Teil der Nacht draußen im Schnee herumgetrieben. Verzeiht, daß ich nicht hier war, als ihr ankamt!"

Der Stämmige machte eine abwehrende Geste.

"Da gibt's nichts zu verzeihen. Du mußt wirklich in der Klemme gesteckt haben. Übrigens: Das hier ist Bluff Pollard, und ich bin Walik Kauk. Wir wollen morgen früh nach Terraniac City weiter.

Du bist eingeladen, mit uns zu kommen. Oder du kannst auch hierbleiben. Wir haben dir eine Menge Fleischkonzentrat mitgebracht."

Chara Shamanovo quoll über vor Dankbarkeit.

"Ich weiß nicht, wie ich das jemals wettmachen soll!" klagte er. "Ihr seid wahre Freunde. Habt Dank für die Einladung! Ich nehme sie gerne an. Niemals wieder will ich so allein sein wie in den vergangenen Tagen ...!"

Kauk und Pollard verabschiedeten sich schließlich. Charas Einladung, in den Laborraum überzusiedeln, hatten sie abgelehnt. Morgen, bei Sonnenaufgang würden sie über ihre weiteren Pläne beraten.

\*

Stumm schritten Walik und Bluff nebeneinander her durch den Schnee. Einmal wandte der Junge sich um und sah, daß in der Ruine das Licht ausgegangen war.

"Hast du seine Augen gesehen, Bluff?" fragte Walik, als im matten Sternenlicht der klobige Umriß des Hovercraft vor ihnen auftauchte.

"Ja ... merkwürdig, nicht wahr? Unstetiger Blick, ein seltsames Funkeln ..."

"Ohne ein Psychophysiiker zu sein, würde ich sagen, der Mann hat einen Sparren!" bemerkte Walik. "Kann natürlich sein, daß das von der Belagerung und der Explosion herkommt und sich in ein paar Tagen wieder legt. Kann aber auch sein ..."

Den Rest des Satzes sprach er nicht aus. Bluff wußte trotzdem, was er meinte. Sie hatten es schwer genug gehabt, mit Baldwin Tingmer zurechtzukommen. Dabei war Tingmer nur ein gewöhnlicher Fall von Alkoholismus. Es war nicht schwer, sich auszumalen, wie es sein würde, wenn sie einen Geistesgestörten in die Gemeinschaft aufnahmen.

"Noch etwas anderes fiel mir auf", sagte Bluff plötzlich.

"Was?"

"Eine der Türen in der rückwärtigen Wand war nicht ganz geschlossen. Ich konnte hindurchblicken. Dahinter gibt es einen kleinen Lagerraum mit Gestellen, die bis an die Decke hinaufreichen."

"Ja...?"

"Ich sah ganze Stapel von Päckchen und Paketen mit gelbrotem Etikett. KONKARN stand auf den Etiketten. Sagt dir das etwas?"

Walik blieb stehen.

"Fleischkonzentrat?!" stieß er hervor.

"Sieht so aus. KONKARN war einer der Namen, unter denen die staatlichen Konzentrat-Kombinate ihre Produkte verkauften, wenn ich mich richtig erinnere."

"Du erinnerst dich goldrichtig, mein Junge!" schnaufte Walik Kauk. "Und eine Menge davon war da, sagst du?"

"Genug, um einen Mann wenigstens zwei Jahre lang am Leben zu halten."

"Warum hat er uns dann nach Talovka geschickt?" murmelte Walik.

"Dasselbe frage ich mich auch. Ich sage dir, Walik: Da ist etwas nicht ganz geheuer!"

\*

Als sie durch das Luk ins Innere der Kabine kletterten, wachte Baldwin Tingmer auf. Schlafrunken fragte er:

"Was ist los?"

"Der Vogel ist ins Nest zurückgekehrt. Kennst du diesen Biophysiker eigentlich gesichtsweise?"

"Ich bin ihm nie persönlich begegnet. Aber sein Bild war oft genug in den Nachrichten."

"Groß? Fleischig bis fett? Hält sich leicht vornübergebeugt? Strähnige blonde Haare, Baumellippe?"

"Du sagst es, Bruder! So sieht Shamanovo aus. Außerdem spricht er hastig und verhaspelt sich ziemlich oft."

"Klarer Fall", entschied Bluff Pollard. "Das ist Chara Shamanovo."

Sie berichteten Tingmer von der ersten Begegnung.

"Das stinkt drei Meilen gegen den Wind", brummte der ehemalige Ingenieur. "Aber eines könnten wir wenigstens nachprüfen."

"Und das wäre?"

"Zwei Spuren führten von hier fort. Wenn nur eine wieder hereinführt, dann hat Shamanovo uns wenigstens in diesem Punkt nicht angelogen."

"Manchmal hast du ganz schlaue Ideen!" sagte Bluff spöttisch und anerkennend zugleich.

"Hüte deine Zunge, mein Sohn!" knurrte Tingmer in gespielterem Ärger. "Sonst muß ich sie dir eines Tages festnähen!"

"Sehen wir uns die Sache gleich an?" schlug Walik vor.

Sie rüsteten sich mit Lampen aus und kletterten wieder hinaus. Augustus blieb zurück. Walik meinte, es gäbe keinen besseren Wächter für das kostbare Fahrzeug.

Sie schritten durch den Schnee, bis sie sich etwa einen Kilometer von der Ruine der Laborstation entfernt hatten. Dort bogen sie nach links ein und bewegten sich nun auf einem Kreis von zwei Kilometern Durchmesser, in dessen Mittelpunkt die Ruine lag.

Der Wind hatte sich gelegt. Die Luft war klar und bitter kalt. Walik Kauk blickte auf und gewahrte hoch über sich im frostigen Himmel der sibirischen Winternacht den hellen Lichtpunkt von ORANGE 81, jenem Stern, der an diesem fremden Firmament die Rolle des ehemaligen Polarsterns übernommen hatte. Er stand ebenso genau wie dieser am Himmelsnordpol. Walik Kauk selbst hatte ihn getauft und auf dem Marsch von seiner Jagdhütte nach Jensens Camp und weiter nach Nome mit Erfolg als Markierungspunkt benutzt.

Sie waren etwa eine halbe Stunde lang durch den Schnee gestapft, als Bluff Pollard, der voranmarschierte, plötzlich haltnachte.

"Hier haben wir es!" sagte er.

Der Lichtkegel seiner Lampe fiel auf ein Paar Schleifspuren, wie sie sie am gestrigen Tag an anderer Stelle gefunden hatten: erzeugt von oval geformten Schneebrettern. Es handelte sich ganz deutlich um zwei parallel verlaufende Spuren, eine für jeden Fuß, also um die Spur eines Menschen.

"Er ist doch allein!" staunte Bluff.

"Sieht so aus", mußte Walik zugeben.

Zu seinem Bild von Chara Shamanovo hätte es viel besser gepaßt, wenn sie auf die Spuren von zwei Leuten gestoßen wären.

"So schnell läßt man sich nicht hinters Licht führen!" protestierte Baldwin Tingmer.

"Ich schlage vor, wir gehen unseren Weg weiter!"

Sie stapften weiter durch die schne- und sternenhelle Nacht. Weit zu ihrer Linken lag, mehr zu ahnen als zu sehen, die Laborruine. Den Hovercraft konnten sie nicht mehr ausmachen. Nach weiteren zwanzig Minuten kam, ebenfalls linker Hand, eine kleine Unebenheit in Sicht.

Sie hatten sie gestern bei Tageslicht aus der Nähe gesehen. Dort lagen ein paar schneebedeckte Felsblöcke, zwischen denen eine Handvoll Krüppelkiefern ein armseliges Dasein fristeten.

Von dem Kreis aus gerechnet, auf dem die drei Männer sich bewegten, lag die Felsgruppe etwa auf halbem Weg zwischen ihnen und der Ruine.

Diesmal schritt Baldwin Tingmer voran. Es war klar, daß er dem Biophysiker noch mehr mißtraute, als Bluff und Walik es taten. Und binnen kurzem zeigte sich, daß sein Mißtrauen gerechtfertigt war.

"Hier ist eine zweite Spur!" sagte er barsch und schwenkte den Lichtkegel seiner Lampe über ein weiteres Paar Schleifspuren, das von rechts her kam und nach links zu der Felsengruppe hinführte.

Ohne ein weiteres Wort bog er auf die Spur ein und folgte ihr. Im Schatten der Felsen hatte der Unbekannte angehalten.

"Sieht fast so aus, als ob er hier auf etwas gewartet hätte", erklärte Tingmer, nachdem er die Eindrücke im Schnee eine Zeitlang untersucht hatte.

Sie schritten um die Felsengruppe herum und sahen, daß die Spur auf der anderen Seite weiterführte ... in Richtung der Ruine.

"Der Kerl hat sich verdammt schnell bewegt", schloß Tingmer aus der geringen Tiefe der Eindrücke. "Sozusagen wie ein geölter Blitz!"

Bluff blickte nach rechts.

"Kein Wunder", sagte er. "Er hatte Angst, von uns gesehen zu werden!"

Denn der Hovercraft lag mittlerweile wieder in Sichtweite. Er war nur ein dunkler Fleck auf der hellen Schneefläche; aber man konnte sich durchaus vorstellen, daß jemand, der die Deckung der Felsen verließ, sich fürchtete, von dem Fahrzeug aus beobachtet zu werden.

"Also hatten wir doch recht!" schloß Walik Kauk seine Überlegungen ab.

"Was machen wir nun mit dem Knaben?" fragte Bluff Pollard.

"Hierlassen!" schlug Tingmer bißig vor. "Einfach Gas geben und fortfahren. Der Kerl bringt uns nichts als Unglück."

"Die Kerle", verbesserte Walik. "Ich möchte ihm trotzdem noch eine Chance geben. Wir sind für Sonnenaufgang miteinander verabredet. Ich werde ihm auf den Kopf zusagen, daß wir seine Lügen durchschaut haben. Für ihn hängt alles davon ab, wie er darauf reagiert."

Baldwin Tingmer hielt nicht viel von diesem Vorschlag. Aber Walik setzte sich schließlich durch, zumal Bluff Pollard ihn unterstützte. Sie kehrten zu ihrem Fahrzeug zurück und warteten dort auf den Aufgang der Sonne.

7.

An diesem Morgen war Chara Shamanovo bemerkenswert guten Mutes. Er hatte sein Ziel zwar noch nicht erreicht, aber er war ihm ein gutes Stück nähergekommen. Kauk, Pollard und ihr Begleiter würden nichts mehr ohne seine Zustimmung unternehmen können.

Als die Sonne aufging, begann er, Ausschau zu halten. Falls sie den Roboter mitbrachten, würde er ihnen entgegengehen oder sie bitten, die Verhandlung in derselben Besetzung wie in der vergangenen Nacht zu führen. Im letzteren Falle konnte er vorgeben, eine unüberwindliche Abneigung gegenüber Robotern zu haben.

Zu seiner Erleichterung kletterten jedoch nur zwei Männer aus dem Fahrzeug, als es vollends hell geworden war. Er erkannte Pollard und Kauk. Das Schicksal, nahm Chara Shamanovo mit Begeisterung zur Kenntnis, hatte sich endgültig auf seine Seite gestellt.

Er wartete nicht, bis sie anklopften, sondern öffnete die Tür, als sie bis auf ein paar Meter heran waren, und ließ sie ein. Es entging ihm nicht, daß die beiden sich mißtrauisch umsahen.

"Es freut mich", sagte er, "daß ihr die Verabredung mit einem armen, einsamen Mann so pünktlich eingehalten habt. Ich bin euch wirklich dankbar..."

Er wollte noch mehr sagen, aber Kauk fiel ihm scharf ins Wort:

"Du bist kein einsamer, armer Mann, Shamanovo, sondern ein ganz erbärmlicher Lügner!"

Chara Shamanovo zuckte zusammen. Angst kroch ihm ins Herz. Chara war, trotz seiner bulligen, kräftigen Gestalt, ein Feigling. Entschlossenheit und Härte hatten ihn noch immer eingeschüchtert.

"Ich verstehe nicht...", klagte er.

"Du verstehst ganz gut! Erstens bist du so mit Fleischkonzentrat eingedeckt, daß du dich ein paar Jahre lang nicht darum zu kümmern brauchst..."

"Ich weiß ... ich weiß ...", jammerte Chara. "Ich wollte es euch auch gestehen! Aber ihr müßt euch in meine Lage versetzen."

Hier eingeschlossen. Ohne Aussicht auf Rettung. Je mehr Vorräte ich hatte, desto sicherer fühlte ich mich. Einen Hamsterkomplex würden es die Psychophysiker wahrscheinlich nennen ..."

Er spürte, daß sein Gejammer auf Kauk keinen Eindruck machte. Kauk wußte also noch etwas.

"Und warum versteckst du deinen Genossen?" fuhr er den Biophysiker grob an.

Chara Shamanovo wurde aschfahl. Sie wußten von Zsajnu! Er mußte blitzschnell denken, wenn er jetzt noch etwas retten wollte.

"Ich habe ... habe keinen Genossen!" stammelte er.

"Es führen zwei Spuren hier herein", hielt Kauk ihm entgegen. "Die eine ist von dir, die andere... von wem?!"

Chara Shamanovo wand sich wie unter heftigem Schmerz.

"Das kann ... das kann ich euch nicht sagen!"

"Du werst es uns sagen müssen!" schluderte Kauk ihm entgegen.

"Ich ... kann ... nicht...", wimmerte Shamanovo.

Aber Kauk blieb hart. Und der Biophysiker brach schließlich zusammen. Er hörte auf zu wimmern und sprach mit dumpfer, tonloser Stimme.

"Es scheinen nur Männer die große Katastrophe überlebt zu haben. Ihr und ich ... wir sind die besten Beweise dafür. Ich aber hatte Glück. Ich fand eine überlebende Frau. Ich nahm sie zu mir. Ich pflegte und behütete sie."

Kann ich - in dieser Welt, in der nur noch Männer leben - etwas anderes tun, als sie vor den gierigen Blicken anderer Männer zu verstecken? Ich will sie doch nicht mit einem anderen teilen!

Und doch, wie sollte ich meinen Alleinanspruch auf die Frau begründen ... und vor allen Dingen: wie sollte ich ihn durchsetzen?"

Er sah, wie ein Funke des Verständnisses in Walik Kauks Augen zu glimmen begann, und atmete heimlich auf. Jetzt galt es nur noch ein Hindernis zu überwinden, und dann...

\*

Chara Shamanovos Jammern ließ Walik völlig kalt. Er spürte instinktiv, daß der Mann schauspielerte. Er war nicht aufrichtig. Sein Sich-Winden, das Wimmern und das Zusammenzucken, wenn er mit einer weiteren Lüge konfrontiert wurde... all das war nichts als Pose.

Als aber Shamanovo die Frau erwähnte, da gab es Walik einen Stich. All die Dinge, die er bisher verdrängt und von denen er sich unter Anwendung aller denkbaren Tricks abgelenkt hatte, standen mit einem Mal wieder mitten in seinem Bewußtsein.

Der Gedanke, daß eine Frau die große Katastrophe überlebt haben könnte, weckte in ihm Träume. Ein paar Augenblitze lang ließ er den erregenden Gedanken freien Lauf, dann rief er sich zur Ordnung.

Aus dem, was sich in diesen wenigen Sekunden in seinem Bewußtsein abgespielt hatte, erwuchs ihm Verständnis für Chara Shamanovos Sorge. War er selbst nicht der lebende Beweis dafür, daß der Biophysiker recht hatte? Würde er nicht auch danach streben, die Gunst der Frau zu erringen ... und würde nicht jeder andere Mann dasselbe tun?

Walik Kauk schauderte innerlich, als er sich auszumalen versuchte, welches das Schicksal einer Frau sein würde, die als einzige ihres Geschlechts neben ein paar Dutzend oder hundert oder mehr Männern die Katastrophe der Erde überlebt hatte. Durfte es so etwas überhaupt geben?

War es denkbar, daß die Mechanismen der Katastrophe zwischen Mann und Frau hatten unterscheiden können und bevorzugt Männer den allgemeinen Untergang hatten überleben lassen?

Und was wurde aus Chara Shamanovo? Entsprang seine Geistesgestörtheit der Sorge um die Frau? Würde er sich jemals in die Gemeinschaft der Überlebenden einfügen? Sollte man ihn nicht lieber hierlassen, in der Einsamkeit, wo der Frau, die er an sich gebunden hatte, keine Bedrohung durch fremde Männer erwuchs? Was würde aus den "drei Musketieren" werden, wenn Shamanovo mit der Frau an Bord kam?

Walik schätzte Baldwin Tingmer als Kamerad; aber von einem Übermaß an Feinfühligkeit wurde der ehemalige Ingenieur auf keinen Fall geplagt. Besonders wenn ihm wieder einmal eine Flasche Schnaps in die Hände fiel, war fast als sicher damit zu rechnen, daß er der Frau und Shamanovo gegenüber alle Rücksicht vergessen würde.

Chara Shamanovo erhob sich aus dem Sessel, in den er sich hatte fallen lassen, bevor das Geständnis ihm stockend über die Lippen kam. Mit schwacher Stimme rief er:

"Zsaj nu, mein Liebling! Komm hervor! Unser Geheimnis ist verraten."

Hinter einer der halb geöffneten Türen in der Rückwand des Laborraums rührte sich etwas. Es hörte sich an, als würden schwere Gegenstände verrückt. Ein leichter Schritt war zu hören. Eine schlanke Gestalt erschien unter der schwach beleuchteten Türöffnung. Waliks Herz begann schneller zu schlagen.

Doch dann erstarrte er.

Nur ein Lichtstrahl fiel von der Seite her auf das Antlitz der Frau, die auf den ersten Blick den Eindruck atemberaubender, makeloser Schönheit vermittelte.

Die Helligkeit traf ihre Augen. Sie bemerkte ihren Fehler sofort und trat einen Schritt zurück in den Halbschatten der Türöffnung. Aber der Sekundenbruchteil hatte ausgereicht, um Walik Kauk den merkwürdig starren Blick erkennen zu lassen.

Chara Shamanovos Geheimnis wäre ihm vielleicht dennoch verborgen geblieben. Aber da war Augustus' bisher unverständliches Geschwätz von einem Spielzeug, dessen Impulssstrahlung er registriert zu haben glaubte. Und plötzlich wußte Walik nicht nur, was der Ka-Zwo gemeint hatte, sondern er durchschauten auch das Wesen der vermeintlichen Frau, die Shamanovo vor der unläuternden Gier anderer Männer schützen zu müssen meinte.

Er spürte ein häßliches Würgen in der Kehle. Mit gepreßter Stimme erklärte er:

"Für dich und dein Problem gibt es nur eine Lösung: Du mußt hier in der Einsamkeit bleiben. In einer Gemeinschaft vernünftiger Menschen ist für dich kein Platz! Wir brechen sofort auf."

Er sah nicht, wie das Gesicht des Biophysikers sich bei seinen Worten in eine Grimasse höhnischen Zorns verwandelte. Er wollte nur noch fort, hinaus, ins Freie, weg aus dieser Atmosphäre des Wahnsinns ...

Auf die Worte, die Chara Shamanovo ihm hämis ch nachrief, hörte er kaum  
"Darüber reden wir noch, Kauk!"

\*

"Ich wollte, ich hätte dich nie vom Trinken abgehalten, Baldwin", klagte Walik verbiissen, als er wieder in der Kabine des Hovercraft saß. "Dann hätte ich jetzt einen kräftigen Schluck, und den könnte ich gut gebrauchen."

Baldwin Tingmer grinste anzüglich, griff unter die Polsterung seines Lagers und brachte einen flexiblen Behälter zum Vorschein.

"Du hast mich nur auf die richtige Norm gebracht, Bruder", sagte er gutmütig. "Ab und zu hebe ich noch immer einen, aber ich übertreib's nicht mehr. Hier hast du!"

Walik öffnete den Verschluß, hob den Behälter an und ließ sich ein gehöriges Quantum in den Mund rinnen. Er schluckte und wartete darauf, daß die Wirkung des Alkohols einsetze.

"Also mit einer Robotpuppe lebt der Kerl zusammen!" resümierte Baldwin Tingmer, was er bislang gehört hatte, und forderte Walik dadurch auf, mit seiner Schilderung fortzufahren.

"Mit einer Robotpuppe", bestätigte Walik. "Sie ist hergerichtet wie die schönste Frau der Welt, und wer ihr nicht genau in die Augen schaut und die merkwürdige Starrheit ihres Blickes bemerkst, der kommt so bald nicht hinter ihr Geheimnis."

Bluff Pollard war aus dem Staunen noch nicht ganz heraus.

"Gibt... gibt es denn so etwas überhaupt?!" fragte er entgeistert.

"Ich habe mich früher mal mit dem Thema befaßt", antwortete Walik Kauk, der allmählich ruhiger wurde, während der Alkohol ihn von innen her mit Wärme ausfüllte. "Die Robotpuppen sind so alt wie die Fähigkeit des Menschen, einigermaßen menschenähnliche Gebilde herzustellen. Am Anfang waren es natürlich keine Roboter, sondern ganz einfache leblose Puppen. Aus der Zeit gegen Ende des zwanzigsten Jahrhunderts ist der Begriff der "aufblasbaren Gespielin" überliefert. Das waren Dinge aus irgendinem plastischen, weichen Material, die die Gestalt einer Frau annahmen, wenn man sie aufblies.

Das war der Anfang. Seitdem hat sich dieser merkwürdige Fertigungszweig weiterentwickelt und immer reifere Produkte auf den Markt gebracht - wenn man diesen Ausdruck verwenden darf. Hochkonjunktur hatten diese Hinterhofproduzenten natürlich in der Aphilie, als die Romantik aus der Beziehung zwischen Mann und Frau völlig verschwand und nur noch der nackte Instinkt übrig blieb. Inzwischen waren übrigens die Puppen so menschenähnlich geworden, daß die aphilische Regierung auch ihnen eine Art PIK verpassen mußte.

Dieses Gerät strahlte jedoch eine ganz charakteristische Impulsfolge aus, so daß jeder Ka-Zwo sofort erkennen konnte, daß er es nicht mit einem Menschen, sondern einer Puppe - auch 'Spielzeug' genannt - zu tun hatte."

Er blickte zu Augustus hinüber, der noch immer reglos in derselben Ecke stand, in die er ihn im Ärger vergangene Nacht verdonnert hatte.

"Ich hätte eher auf dich hören sollen", sagte Walik bedauernd. "Shamanovo muß mit seiner Puppe in Talovka gewesen sein, als wir dort Fleischkonzentrat aufnahmen."

Er registrierte nämlich die Ausstrahlung des Spielzeugs. Auch heute nacht bemerkte er die Impulse. Ich hörte nicht auf ihn, weil er mir nicht erklären konnte, was unter einem Spielzeug zu verstehen war."

"Heute nacht?" überlegte Tingmer. "Das muß gewesen sein, als Shamanovo zurückkehrte."

"Richtig."

"Und jetzt nimmt er die Impulse noch immer wahr?"

"Mit minimaler Deutlichkeit", antwortete der Roboter an Waliks Stelle. "An der Unschärfegrenze, so daß es nicht möglich ist zu entscheiden, ob die Impulse existieren oder nicht."

"Aber warum...?" fragte Tingmer erstaunt.

"Ich nehme an, daß Shamanovo seine Puppe, wie es diese Leute meistens taten, nackt herum aufen ließ.

Ihr als Roboter macht selbstverständlich auch die schlimmste Kälte nichts aus. Als wir sie zu sehen bekamen, war sie dagegen ziemlich dick vermummt. Ich bin fast sicher, daß das Gewebe ihrer Kleidung ein Material enthält, das die Ausstrahlung des Kodegebers abschirmt... so effektiv, daß Augustus nicht weiß, ob er noch etwas empfängt oder nicht."

Bluff Pollard hatte der Unterhaltung staunend zugehört. Jetzt fragte er:

"Und was wollte Shamanovo in Talovka?"

Walik hob die Schultern. "Darüber kann man nur spekulieren.

Wir wissen, daß er an Fleischkonzentraten keine Not hat. Es kann also sein, daß er uns nur nach Talovka gelockt hat, um uns dort das Fahrzeug abzunehmen. Erinnert euch: Wir

verschwanden alle vier im Speicher. Shamanovo hätte nur einzusteigen und fortzufahren brauchen, und schon hätten wir dagesessen!"

"Warum tat er es nicht?"

"Ich glaube nicht, daß er einen Hovercraft bedienen kann. Er muß ziemlich entsetzt gewesen sein, als er unser fauchendes Ungetüm anrauschen sah. Und zweitens erkannte er spätestens, als wir ausstiegen, daß ein Roboter zu unserer Gruppe gehörte. Da mußte er gewahr sein, daß die Impulssstrahlung seiner Puppe jeden Augenblick entdeckt wurde. Also nahm er Reißaus und kehrte auf dem schnellsten Wege hierher zurück."

"Und hier wollte er seinen Plan dann doch noch verwirklichen!"

"Das müssen wir annehmen."

"Wir werden ihm aber einen Strich durch die Rechnung machen!" lachte Baldwin Tingmer spöttisch. "Oder täusche ich mich in der Annahme, daß wir so schnell wie möglich aufbrechen wollen?"

"Noch in dieser Minute!" antwortete Walik Kauk mit Nachdruck und ließ sich im Pilotensitz nieder.

Vor ihm glitzerte der Schnee im Licht der Sonne. Es war ein wundervoller, wolkenloser Wintertag. Es würde schön sein, in gemächlichem Tempo über die Ebene zu gleiten und den Schmutz der Laborstation von Kamenskoje hinter sich zu lassen.

Er betätigte den Hauptschalter und wartete auf das dröhrende, tosende Geräusch, mit dem das Triebwerk bislang noch jedesmal auf diesen Schaltvorgang reagierte.

Aber unter ihm blieb es still. Der Motor rührte sich nicht. Walik sah zu Tingmer auf, der neben ihm stand, und sagte:

"Da stimmt etwas nicht...!"

\*

Er prüfte die Tankanzeige. Es war noch ausreichend Treibstoff vorhanden. Mangel an Benzin wäre die einfachste, einleuchtendste Erklärung für das Versagen des Triebwerks gewesen. Walik Kauk standen die Haare zu Berge, wenn er daran dachte, wieviel Hunderte anderer Versagermöglichkeiten es gab, von denen sie jede einzelne nun zu untersuchen haben würden.

Da schoß ihm ein Gedanke durch den Kopf.

"Augustus...?!"

"Hi er!"

"Hast du dich irgendwo am Triebwerk oder an der Schaltanlage zu schaffen gemacht?"

"Auf meine Person bezogen - negativ!" antwortete der Roboter.

"Was heißt das? War jemand anders hier?"

"Affirmativ!"

Walik Kauk sprang mit einem Satz auf.

"Mensch... wer?!" schrie er wütend.

"Es besteht Grund zu der Annahme", antwortete Augustus ungerührt, "daß es sich um den Bewohner der Ruine handelt."

"Wann war er hier?!"

"Während der vergangenen Dunkelheitsperiode."

"Als wir draußen nach Spuren suchten?"

"Ja."

"Warum hast du Trottel ihn hereingelassen?"

"Es existierte keine Anweisung im gegenteiligen Sinn."

"Was wollte er?"

"Er machte diesbezüglich keine Äußerung."

"Was tat er?"

"Er nahm die Deckplatte des Armaturenbretts ab und entfernte einen Gegenstand."

Walik Kauk fuhr herum.

"Los! Schnell!" rief er. "Nehmt die Platte ab und seht nach!"

Während Tingmer und der Junge sich an die Arbeit machten, fragte er den Ka-Zwo weiter aus.

"Warum hast du nichts davon gesagt, als wir zurückkamen?!"

"Es bestand keine Weisung in diesem Sinn. Außerdem trug mir der Unbekannte auf, nichts zu sagen."

Die Deckplatte war gelöst. Walik trat hinzu. Fast auf Anhieb erkannte er den leeren Behälter, in dem sich früher eine Batterie befunden hatte. Die Batterie lieferte Strom und Spannung für die Signale, mit deren Hilfe die Tätigkeit des Triebwerks kontrolliert wurde. Sie war unersetzblich.

"Ich wußte doch, daß dieses Blechding eines Tages einen kapitalen Bock schließen würde!" knurrte Baldwin Tingmer wütend.

Walik unterdrückte seinen Zorn. Was für einen Sinn hat es, zornig auf einen Roboter zu sein?

"Am besten setzen wir uns mit dem Irren in Verbindung", schlug er vor. "Mal hören, was er zu sagen hat."

Als gäbe es zwischen ihm und Shamanovo eine telepathische Verbindung, fing plötzlich das alte Funkgerät an zu pfeifen. Bluff Pollard eilte hinzu und schaltete auf Empfang. Aus dem Gerät ertönte alsbald Chara Shamanovos hämische Stimme:

"Spätestens jetzt habt ihr erkannt, daß es nichts fruchtet, dem Herrn der Erde zu trotzen!"

Walik nahm dem Jungen das Mikrophon aus der Hand und schaltete auf Sendung.

"Was willst du, alter Narr?" fragte er zornig.

"Morgen früh werde ich es euch kundtun. Bis dahin - habt Geduld und zeigt Demut!"

## 8.

Sie verbrachten den Rest des Tages mit nutzlosem Grübeln. Zuerst suchten sie nach einer Möglichkeit, die abhandengekommene Batterie durch etwas anderes zu ersetzen oder ihre Funktionen einfach zu überbrücken. Aber sie erkannten bald, daß ihr Bemühen keinerlei Aussicht auf Erfolg hatte.

Dann verbrachten sie ein paar Stunden damit, eine Strategie zu entwickeln, wie sie Shamanovos Laborruine angreifen und den Biophysiker zum Nachgeben zwingen könnten.

Aber auch dabei schaute nichts heraus. Shamanovo war im Vorteil. Er würde die Batterie zerstören, sobald er angegriffen wurde.

Die Sonne ging unter. Finsternis breitete sich über das Land, und mit der Nacht zogen von Osten her Wolken auf. Es würde Sturm und Schnee geben. Die wenigen Tage klaren, frostklirrenden Winters waren vorüber. Bluff Pollard hantierte an seiner antiken Funkstation und versuchte herauszufinden, ob sich das Glück ihm noch einmal gnädig zuneigen wolle, so daß er mit den Leuten in Terrania City sprechen konnte. Aber außer Störgeräuschen entlockte er dem Empfänger keinen einzigen Ton.

"Haut euch hin, Leute!" empfahl Baldwin Tingmer. "Morgen wird ein harter Tag!"

"Wir müssen auf der Hut sein", erklärte Walik. "Wir brauchen Wachen!"

Bluff sagte:

"Augustus kann..."

Weiter kam er nicht. Walik und Baldwin fielen ihm gleichzeitig ins Wort.

"Noch einmal erwähnst du das Blechding, und du kriegst es mit mir zu tun!" schnaubte Tingmer.

Daraufhin wagte Bluff nicht, noch ein einziges Wort zu sagen.

Sie einigten sich darauf, daß bis zum nächsten Sonnenaufgang reihum jeweils drei Stunden gewacht werden sollte.

Tingmer übernahm freiwillig die erste Tour. Danach kam Walik und als letzter Bluff Pollard, der wiederum Tingmer wecken würde ... und so weiter. Walik hatte sich von Tingmer einen weiteren Schluck aus dem flexiblen Behälter erbettet und hatte diesmal mit dem Einschlafen wenig Mihe.

Es beruhigte ihn zudem, daß Baldwin die Flasche zwar gerne hergab, selbst aber keinen einzigen Schluck daraus nahm.

Als die Reihe zu wachen an ihn kam, hatte Walik noch eine Zeitlang mit dem Schlaf zu kämpfen, der ihn immer wieder übermannen wollte. Die Wärme im Innern der Kabine wirkte einullend. Er streifte sich die Winterrontur über, öffnete das Luk und kletterte hinaus.

Er ließ das Gesicht frei und spürte, wie ihn die beißende Kälte allmählich aus der Umarmung der Schlaftrigkeit befreite. Ein leichter Wind war aufgekommen, und jeden Augenblick konnte es zu schneien anfangen.

In engen Kreisen marschierte Walik um den Hovercraft herum - mal linksherum, mal rechtsherum. In der geräumigen Seitentasche der Montur ließ er den Blaster keinen Augenblick lang aus der Hand. Von Zeit zu Zeit blickte er zu der Ruine hinüber.

Aber dort war alles finster. Chara Shamanovo schlief, so schätzte Walik.

Da war ihm plötzlich, als hörte er ein schwaches Geräusch.

Er blieb sofort stehen. Er stand am Heck des Fahrzeugs. Shamanovos Ruine lag zur Linken. Walik konnte an beiden Seiten des Hovercraft entlangblicken. Das Geräusch ertönte ein zweites Mal... ein leises Knirschen und Scharren. Verblüfft sah Walik, wie sich, zehn Schritte von ihm entfernt, auf der der Ruine abgewandten Seite des Fahrzeugs, der Schnee zu bewegen begann.

Ein Loch entstand, und dem Loch entstieg eine vermuunte Gestalt. Im matten Schimmer des Schnees erkannte Walik, daß sie eine Waffe in der Armbeuge trug, einen langläufigen Nadelstrahler, die typische Waffe der Scharfschützen. Die Gestalt bemerkte ihn nicht. Sie schritt an der Seite des Hovercraft entlang auf den Bug zu. Ihre Absicht war leicht zu durchschauen. Sie wollte durch das Bugluk einsteigen und mit dem Nadler die Besatzung unschädlich machen.

Der Nadler bot ihr die Gewähr, daß außer dem eigentlichen Ziel nichts anderes getroffen und in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Denn Chara Shamanovo, das konnte man getrost annehmen, lag viel an dem einzigen betriebsbereiten Fahrzeug weit und breit.

Walik fühlte, wie zornige Erregung von ihm Besitz ergriff.

Die Gestalt kam aus der Ruine. Sie hatte sich von dort aus durch den Schnee gewühlt, um nicht gesehen zu werden. Kein Mensch hätte sich mehrere hundert Meter weit unter der Oberfläche des Schnees hindurchgraben können, ohne zu ersticken.

Nur ein Roboter brachte so etwas zuwege.

Geräuschlos zog Walik die Waffe hervor. Sie war schußbereit.

"Verdammte Robotpuppe!" schrie er in höchster Wut.

Dann drückte er ab.

Der Schuß traf das Magazin des Nadlers.

Zsajnu explodierte mitsamt ihrer Waffe...

\*

"Du hast einen schwerwiegenden Fehler gemacht, mein Schatz!" hatte Chara Sharnanovo zornig zu Zsajnu gesagt, als Kauk und Pollard gegangen waren.

"Verzeih, mein Liebling!" bat Zsajnu. "Ich konnte nicht wissen, daß die Lampe in diese Richtung schien."

Chara blieb hart.

"Du wirst deinen Fehler wieder gutmachen!" forderte er.

"Ich tue alles, was du mir aufträgst, mein Liebling."

Chara war schon halb versöhnt. Er ging zu einem der Einbauschränke im Hintergrund des Raumes und kam mit einem langläufigen Nadelstrahler wieder zum Vorschein. Dann erläuterte er Zsajnu seinen Plan.

"Es kommt darauf an", wiederholte er immer wieder, "daß dem Fahrzeug kein ernsthafter Schaden zugefügt wird und daß die Besatzung nur kampfunfähig geschossen, aber nicht getötet wird. Ich bin der Herr der Erde und kann es mir nicht leisten, meine wenigen Untertanen unzubringen!"

Als er geendet hatte, mußte Zsajnu die Anweisungen Wort für Wort wiederholen. Er stellte ihr Fragen, wie sie sich in diesem oder jenem unvorhergesehenen Fall verhalten würde, und ihre Antworten waren zufriedenstellend. Mit Ungeduld erwartete

Chara den Anbruch der Nacht. Als er meinte, daß die Besatzung des Fahrzeugs inzwischen herausgefunden haben müsse, daß sich die Maschine nicht mehr in Gang setzen ließ, weil er in der vergangenen Nacht ein wichtiges Zubehörteil entwendet hatte, setzte er das Funkgerät in Tätigkeit und ließ Kauk seine Nachricht zukommen.

Zwei Stunden vor Mitternacht machte sich Zsajnu auf den Weg. Zu ihren Anweisungen gehörte, daß sie sich im Schnee unter dem Fahrzeug hindurch oder um es herum grub. Denn falls die Besatzung Wachposten ausgestellt hatte, würden sie ihre Aufmerksamkeit hauptsächlich der Richtung zum Labor zuwenden. Zsajnu würde also in ihrem Rücken auftauchen und daher leichteres Spiel haben.

Als Zsajnu sich hinausgeschlichen hatte, löschte Chara alle Lichter und setzte sich an die Glassitscheibe, um zu warten.

Er hatte mit Zsajnu ein Signal verabredet, das ihm kundtun würde, daß sie Erfolg gehabt hatte. Eine Stunde verging und noch eine halbe. Chara kannte Zsajnus Kräfte und wußte, daß sie jetzt etwa den Standort des Fahrzeugs erreicht haben würde.

Die Spannung wurde fast unerträglich.

Wenige Minuten später sah er den grellen Blitz der Explosion, und zwei Sekunden danach rollte der krachende Donner über die schneebedeckte Ebene. Da wußte Chara Sharnanovo, daß sein Vorhaben fehlgeschlagen war und daß Zsajnu, seine Gespielin, nicht mehr existierte. Er ließ den Kopf vornübersinken und weinte halblos.

Aber kurze Zeit später gewann der Zorn die Oberhand. Eine neue Zsajnu würde er sich allemal beschaffen können. Aber die Hybris der drei Männer dort draußen, die konnte er, der Herr der Erde, unmöglich erdulden. Sie mußte unverzüglich bestraft werden.

\*

Der Krach der Explosion hatte Bluff und Baldwin geweckt. Sie sprangen aus dem Fahrzeug und kamen zum Bug gelaufen. Zsajnu hatte noch im Tod ein tiefes Loch in den Schnee geschmolzen, dessen flüssige Ränder unter dem Einfluß der bitteren Kälte alsbald gefroren.

"Das war teuflisch schlau!" bemerkte Tingmer, als er gehört hatte, wie die Robotpuppe den Anmarsch bewältigt hatte. "Hoffentlich kommt der Wahnsinnige jetzt endlich zur Besinnung!"

Aus dem Innern des Fahrzeugs ertönte ein leises Piepsen.

"Die Funkstation...!" stieß Bluff Pollard hervor und sprang zum Luk empor.

Walik und Baldwin folgten ihm. Drinnen hörten sie aus dem Empfänger die schrille, sich überschlagende Stimme des geistesgestörten Wissenschaftlers:

"... mir die Liebe brutal aus dem Herzen gerissen! Mir liegt nichts mehr am Leben. Ich scheide fröhlich. Aber ihr, ihr herzlosen Bestien... ihr sollt dazu verdammt sein, in dieser eisbedeckten Wildnis euer Leben zu vollenden. Das Teil, ohne das ihr euer Fahrzeug nicht in Gang setzen könnt, liegt vor mir! Es geht mit mir zusammen in eine bessere Welt! Hört ihr, ihr Ungeheuer?!"

Ihr steckt hier fest! Niemals mehr werdet ihr andere Menschen sehen ... und das verdankt ihr eurer eigenen Ruchlosigkeit!"

Walik nahm das Mikrophon.

"Hör zu, Sharnanovo!" schrie er. "Laß in Ruhe mit dir reden, dann ..."

Er kam nicht weiter. Draußen auf der Ebene zuckte ein Blitz auf. Augenblicke später wurde die Stille der Nacht durch den Donner einer zweiten Explosion erschüttert. Walik schleuderte das Mikrophon von sich.

"Verdammter Narr...!" zischte er.

Von hier aus war nicht zu erkennen, welchen Schaden die Explosion angerichtet hatte. Rote Punkte im Dunkel kennzeichneten einzelne, glühende Trümmerstücke.

Wahrscheinlich hatte der Irre seinen gesamten Vorrat an Explosivstoffen auf einmal angezündet, um seine Himmelfahrt so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten. Man konnte nicht damit rechnen, daß dort drüben noch viel zu retten war.

Und dennoch ...

"Wir müssen sofort hinüber!" entschied Walik. "Die Batterie ist ein widerstandsfähiges Ding. Vielleicht finden wir sie doch noch!"

Diesmal ging er nicht davon, ohne vorher dem Roboter eingehende Instruktionen zu erteilen. Vor allen Dingen erinnerte er ihn daran, daß er, Walik Kauk, sein Herr sei und daß die Befehle keines anderen Menschen Übergewicht über die Anordnungen seines Herrn haben dürften.

Als er durch das Luk kletterte, um hinter Bluff und Baldwin herzueilen, hatte er den Eindruck, daß er sich diesmal auf den Ka-Zwo verlassen könne.

\*

Die Explosion hatte kaum mehr einen Stein auf dem ändern stehen lassen. Der Laborraum war völlig eingeebnet.

Die Trümmerstücke waren weit zerstreut, das Suchen nach der Batterie im Schein der Lampen ein äußerst mühseliges Unterfangen.

"Wir müssen uns verteilen!" rief Baldwin. "Sonst schaffen wir es in vier Wochen nicht, das ganze Gelände abzusuchen."

Sie schwärmt aus. Eine Zeitlang konnte Walik die knirschenden Schritte der beiden anderen noch hören, dann war es still ringsum - bis auf das Geräusch seines eigenen Atems.

Sorgfältig suchte er Quadratmeter um Quadratmeter des schneebedeckten Bodens ab.

Die Batterie war von zylindrischer Form, etwa zwölf Zentimeter hoch, mit acht Zentimetern Durchmesser. Viele der Trümmerstücke waren von ähnlicher Größe, wenn auch nicht so regelmäßig geformt. Manchmal stürzte er vorwärts in der festen Überzeugung, das Gesuchte gefunden zu haben. Aber wenn er seinen Fund aufhob, entpuppte es sich als ein harmloses Stück Mauerwerk.

Einmal glaubte er, irgendwo in der Nähe einen halb erstickten Laut zu hören. Er wandte sich um und rief:

"Bluff? Baldwin?"

Aber niemand antwortete. Er mußte sich wohl getäuscht haben. Die Suche wurde fortgesetzt. Meter um Meter arbeitete er sich weiter vor. Bis ihm plötzlich ein beunruhigender Gedanke durch den Kopf schoß.

Vorhin hatte er gemeint, das Geräusch aus geringer Entfernung zu hören. Seine Rufe waren dementsprechend nur halblaut gewesen. Aber die Nacht war ruhig. Der Klang seiner Stimme reichte weit. Weshalb hatte sich weder Baldwin noch Bluff gemeldet?

Er rief ein zweites Mal, diesmal lauter:

"Pollard...! Tingmer!"

Die Worte hallten von der Felsengruppe zurück, an der sie in der vergangenen Nacht die Spuren der Robotpuppe gefunden hatten. Aber eine Antwort gab es nicht. Lediglich ein leises Knirschen war zu hören.

Es kam von rechts her. Walik fuhr herum. Eine massive, vornübergebeugte Gestalt schlüpfte sich aus der Dunkelheit jenseits des Lichtkreises der Lampe. Walik stand starr. Das Entsetzen machte ihn reglos, die Erkenntnis seiner Hilflosigkeit sog ihm die Kraft aus den Muskeln. Er hatte die Lampe in der Hand, die Waffe in der Tasche. Wie sollte er sich wehren?

Er hob die Lampe an, so daß ihr Schein die Gestalt erfaßte. Sofort aber gellte eine Stimme:

"Das Licht weg ... oder ich töte dich!"

Walik blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Fieberhaft überlegte er, wie er sich aus dieser Kleidung befreien könnte.

Wenn es ihm noch einmal gelang, die Lampe in die richtige Richtung zu schwenken und den Angreifer voll zu blenden, dann gewann er vielleicht genug Zeit, um die Waffe hervorzuziehen.

"Vergiß deine Gedanken!" rief Chara Shamanovo höhnisch. "Sie stehen dir auf der Stirn geschrieben. Ich habe auf dich angel egt, und bei der geringsten verdächtigen Bewegung bist du des Todes!"

Walik gab fürs erste auf. Das Verhältnis war zu ungünstig. Später vielleicht ergab sich eine bessere Möglichkeit.

Er hielt die Lampe nach unten, so daß sie auf den Schnee rings um ihn leuchtete.

"So ist's besser, mein Freund!" höhnte der Biophysiker. "Da habt ihr euch schön hereinlegen lassen, wie? Hiel tet mich für einen Selbstmörder aus Liebeskummer! Liebeskummer um eine Robotpuppe? Weißt du, wieviel von der gleichen Sorte in dem staatlichen Warenhaus in Manily lagern? Nein, Bruder! So dumm, wie ihr glaubt, ist der Herr der Erde nicht. Denn zum Herrn der Erde bin ich ausersehen."

Oder wußtest du das noch nicht? Als die Sprengsätze explodierten, war ich längst in Sicherheit. Und mit mir in Sicherheit war auch dieses Teil, das wir zum Betrieb eures vorsintflutlichen Fahrzeugs brauchen."

Er streckte den linken Arm aus und balancierte auf der Handfläche den kleinen Batteriezylinder.

"Deine Kumpane sind dir bereits um ein paar Minuten voraus", fuhr Shamanovo fort. "Deswegen antworteten sie nicht. Ich weiß, daß ihr gutwillig meinen Anspruch auf die Herrschaft über die Erde niemals anerkennen werdet. Also muß ich euch zur Räson zwingen. Mit diesem Geschoß, mein Freund, erhältst du eine Dosis Lähmungsdroge und ein Gift, das in spätestens einer Woche tödlich wirken wird, falls ich dir nicht das Gegengift gebe!"

Die Lähmung wird dich hindern, dich an mir zu vergreifen, und das Gift wird dich veranlassen, in meiner Nähe zu bleiben, anstatt mir davonzulaufen. Hier hast du, mein Freund!"

Walik Kauk hörte ein halblautes "Plop", und im selben Augenblick fühlte er einen stechenden Schmerz in der rechten Schulter.

Er wollte mit der linken Hand danach greifen, aber mitten in der Bewegung versagten ihm die Muskeln den Dienst. Bewußtlos sank er in den Schnee.

\*

Ein Erwachen war das nicht, höchstens ein Emporgeschwemmtwerden in Gefilde geringerer Benommenheit. Walik Kauk hatte Mihe, sich an die jüngsten Ereignisse zu erinnern.

Nur langsam fügten sich die wirr durcheinanderwirbelnden Gedächtnisbruchstücke zu einem Bild zusammen.

Er lag ... irgendwo, auf dem Rücken. Wenn er die Augen öffnete, sah er hoch über sich und verschwommen eine gerippte Fläche. Wahrscheinlich den Glasaufbau der Kabine des Hovercraft.

Er versuchte, sich zu bewegen, aber es gelang ihm kaum. Bohrender Schmerz nistete in jeder Faser seines Körpers.

Trotzdem brachte er es fertig, sich auf den Ellbogen in die Höhe zu stemmen. Mihsam sah er sich um und erblickte die vertraute Umgebung der Kabine. Unweit von ihm lag Bluff Pollard reglos auf dem Boden, mit dem Gesicht nach unten. Und die Umrissse der massigen Gestalt, die sich hinter dem Jungen abzeichnete ... das mußte wohl Baldwin Tingmer sein.

Augustus war nirgendwo zu sehen.

Hinter sich hörte Walik ein nervöses Kichern. Er wollte sich umwenden, aber es gelang ihm nicht.

"Gib dir keine Mihe, mein Freund", hörte er Chara Shamanovos Stimme. "Du schaffst es vorläufig noch nicht. Später wird es dir gelingen. Aber solange du unter der Einwirkung der Droge stehst, wirst du dich nie schnell genug bewegen können, um mir gefährlich zu werden. Und vergiß nicht: Selbst wenn du mir gefährlich werden könntest ... töten darfst du mich auf keinen Fall."

Denn nur ich habe das Gegengift, das du brauchst, um zu überleben."

Walik ließ sich wieder auf den Rücken sinken.

"Was hast du vor, du Narr?" fragte er mihsam.

"Ich bereite mich auf den Besuch der Überirdischen vor!"

"Die Überirdischen... wer ist das?"

"Ich weiß es nicht. Ich sah ihr Fahrzeug, vor wenigen Tagen, wie es sich gewaltig und gefahrdrohend über den Himmel bewegte ..."

"Also selbst darüber hast du uns belogen!"

"Wenn der Herrscher der Erde gewisse Kenntnisse für sich behält, dann kann man das nicht eine Lüge nennen."

"Gut... also weiter. Du bereitest dich auf den Besuch der Überirdischen vor. Wie geschieht das?"

"Ich brauche Geräte und Waffen. Ich muß meine Station neu aufbauen. Ich muß den Eindruck der Autorität vermitteln, wenn die Überirdischen landen."

"Das müssen schon hinverbrannte Überirdische sein, die an dir auch nur eine Spur von Autorität erkennen können!" spottete Walik, obwohl ihm nach Spott wenig zumute war.

"Lästere, Mensch!" stieß Shamanovo mit schriller Stimme hervor. "Lästere immerhin. In sieben Tagen wirst du anfangen zu jammern und um Gnade zu flehen ... wenn nicht schon früher."

"Was tun wir in diesen sieben Tagen?" fragte Wälk, sich zur Ruhe zwingend.

"Wir fahren nach Palatka."

Der Name echte in Wälk Kauks Bewußtsein. Palatka - das war eine der Hauptschaltstationen des Rechner- und Kontrollnetzes der Erde. Palatka lag in der Nähe von Magadan, einer alten Hafenstadt an der Nordküste des Ochotskischen Meeres. In Palatka würde Shamanovo sich in der Tat mit allem versehen können, was er brauchte, um Autorität zu beweisen.

"Wie kommst du dorthin?" fragte er.

"Diese Frage zeugt nicht von Intelligenz", belehrte ihn der "Herr der Erde". "Ihr werdet mich lehren, das Fahrzeug zu bedienen."

"Du hast uns tatsächlich eine tödliche Dosis Gift injiziert?"

"Ich habe."

"Und du führst das Gegengift bei dir?"

"Ich habe es außerhalb meines Labors sicher aufbewahrt und werde es holen, bevor wir aufbrechen."

"Du wirst uns das Gegengift geben, wenn wir nach Palatka kommen?"

"Ja."

"Warum sind Tingmer und Pollard noch bewußtlos?"

"Sie sind weniger widerstandsfähig als du. Sie werden bald zu sich kommen."

"Wo ist Augustus?"

"Wer...?!"

"Der Roboter."

Chara Shamanovo kicherte.

"Das Blechgeschöpf? Ich weiß es nicht. Ich wollte ihn rufen, damit er mir hilft, euch an Bord zu bringen. Er gehorcht jedem, der auf ihn einredet, weißt du? Aber er war nicht mehr da. Seine Spuren führen westwärts durch den Schnee, aber ich hatte keine Zeit, ihm nachzulauen."

Da wußte Wälk Kauk plötzlich, daß es noch Hoffnung gab.

Auf das Versprechen des Irren konnte er sich nicht verlassen.

Wer mochte wissen, wie er sich die Sache überlegt haben würde, wenn sie nach Palatka gelangten. Augustus dagegen ... das war etwas, worauf man bauen konnte. Daß der Ka-Zwo sich in Sicherheit gebracht hatte, bewies, daß er die Gefährlichkeit der Situation verstand. Er war zwar unbewaffnet, aber er verfügte über unmenschliche Kräfte, und vor allen Dingen war er reaktionsschnell.

Wälk nahm sich vor, den verrückten Biophysiker im Gebrauch des Hovercraft so langsam wie möglich zu instruieren. Je länger sie hierblieben, desto mehr Möglichkeit hatte Augustus, sich um das Wohl seiner Herren zu kümmern. Natürlich durfte er Shamanovo nicht töten. Der geisteskranke Wissenschaftler mußte überleben, weil nur er wußte, wie das Gegengift zu applizieren war.

Wälk empfand Zuversicht. Er trug eine tödliche Dosis Gift in sich, die ihm binnen einer Woche den Garaus machen würde. Aber daran dachte er nicht. Er dachte an heute oder morgen, wenn Augustus plötzlich aus dem Nichts auftauchen und den Irren unschädlich machen würde.

ENDE

## DER WÄCHTER VON PALATKA

Der Perry-Rhodan-Computer

Die Howal-Abstrakte

Bluff Pollard, der Junge, weiß von den Tagen in Nome her, daß die große Katastrophe der Erde noch andere Dinge im Gefolge gehabt hat als das Verschwinden der Menschen und den Ausfall von NATHAN - kleinere Dinge zwar, aber nichtsdestoweniger erstaunliche.

Zum Beispiel: gewisse Tiere besitzen seit der Katastrophe eine höher entwickelte Intelligenz als zuvor. Was Bluff Pollard rein intuitiv ermittelte, das versuchte der Biophysiker Chara Shamanovo mit wissenschaftlicher Raffinesse und Präzision zu ergründen.

Das war, bevor der Wahnsinn ihn vollends einhüllte und seinen krankhaften Ehrgeiz in eine andere Richtung lenkte.

Shamanovo führt die plötzlich gestiegene Intelligenz gewisser Tiere auf ein Phänomen zurück, mit dem er sich schon lange vor der Katastrophe, als noch niemand an quasi intelligente Hunde und Katzen dachte, theoretisch beschäftigte.

Schon seit geraumer Zeit ist der Wissenschaft bekannt, daß es im Gebiet Ost- und Nordostsibirien (stellenweise auch auf die Nordwestspitze des amerikanischen Kontinents hinübergreifend, dies allerdings eine Entdeckung aus jüngerer Zeit) eine fremdartige

hyperenergetische Strahlung gibt, die an bestimmten Orten aus dem Erdboden zu dringen scheint.

Die Strahlung ist von geringer Intensität. Zu ihrem Nachweis bedarf es kostspieliger Spezialgeräte. Lange Zeit galt allgemein die Hypothese, daß es sich bei dieser Strahlung um einen Residualeffekt handelte - ein Überbleibsel aus den Jahren gegen Ausgang des 2. Jahrtausends, als in dieser Gegend zu Testzwecken einige Serien von schweren Fusionsbomben gezündet wurden.

Denn man weiß, daß beim Freisetzen großer Mengen von Kernenergie auch ein hyperenergetischer Prozeß in Gang gesetzt wird, der von äußerst hoher Lebensdauer ist und anhand der von ihm ausgehenden Strahlung nachgewiesen werden kann.

Damit hatte man sich jahrzehntelang zufriedengegeben und sich weiter nicht um die seltsame Strahlung gekümmert... bis Chara Shamanovo auf der Szene erschien.

Er kam der Sache mehr durch Zufall auf die Spur: bei Messungen in der Gegend von Kap Prince of Wales in Alaska entdeckte er einen bisher unbekannten Strahlungsherd, und damit geriet die bisher akzeptierte Hypothese arg ins Wanken; denn in Alaska hatten zu keiner Zeit nennenswerte Nuklearexplosionen stattgefunden.

Chara Shamanovo war der erste, der sich mehr als nur oberflächlich mit der fremden Strahlung, die er Y-Strahlung nannte, beschäftigte.

In den Jahren vor der Katastrophe reiste er von Strahlenherd zu Strahlenherd, maß, analysierte, ermittelte den Hyperenergiestand der Y-Quanten, verglich die Impulsformen, die die Quanten in den verschiedenen Meßgerätetypen erzeugten, und ließ sich schließlich, mit einem offiziellen Regierungsauftrag zur "Experimentellen Identifizierung der Y-Strahlung" versehen, in der Laborstation bei Kamenskoje nieder, weil es gerade in der Nähe von Kamenskoje, am äußersten Nordostzipfel des Ochotskischen Meeres, eine besonders intensive Y-Strahlungsquelle gab.

Anhand der Strahlungscharakteristiken hat Shamanovo eine deutliche Ähnlichkeit zwischen der Y-Strahlung und der Ausstrahlung des hyperschwingenden Elements Howalgonium festgestellt.

Shamanovo vermutet daher, daß sich an den Orten der Strahlungsherde geringfügige Mengen des kostbaren Elements oder einer ihm verwandten Substanz befinden müssen.

Den Beweis für die Richtigkeit seiner Theorie - etwa durch Auffindung einer meßbaren Menge Howalgoniums an einem der Strahlenherde - hat Shamanovo bislang noch nicht erbracht.

Aber er glaubt, genau zu wissen, wie das Howalgonium in den Erdboden gelangt ist: es muß zu der Substanz von Meteoriten gehören haben, die im Bereich Nordostasien/Nordwestamerika in die Erdkruste eingeschlagen sind.

Seit der Katastrophe, hat Shamanovo festgestellt, ist die Intensität der Y-Strahlung auf ein Mehrfaches des früheren Wertes gestiegen. Da er ihre Herkunft nunmehr zu kennen glaubt, nennt der Biophysiker die Strahlung jetzt „Howal-Abstrakte“.

Dem Element Howalgonium werden allerlei wundersame Wirkungen beigemessen. Es ist bekannt, daß Howalgonium-Strahlung gewisse hyperenergetische Mechanismen des Denkprozesses beeinflußt, was anhand einer Frequenzverschiebung der Mitoestrahlung der Gehirnzellkerne nachgewiesen werden kann.

Es ist also durchaus denkbar, daß die Howal-Abstrakte mit der plötzlich angewachsenen Intelligenz gewisser Tiere im Zusammenhang steht. Ihre Intensität war vor der Katastrophe zu gering, als daß sie einen meßbaren Effekt hätte erzielen können. Erst jetzt ist sie kräftig genug, eine deutliche Wirkung hervorzurufen. Äußerst interessant ist in diesem Zusammenhang der Umstand, daß die Howal-Abstrakte nicht alle Tiere in gleichem Maße beeinflußt.

Unterhalb der Klasse der Säugetiere ist keinerlei Wirkung festzustellen. Aber auch innerhalb des Kreises der Säugetiere gibt es frappierende Unterschiede.

So hat Shamanovo festgestellt, daß zwar Hunde, nicht aber Wölfe, Katzen, nicht aber Wildkatzen jetzt mehr Intelligenz besitzen als früher.

Der harte sibirische Winter hat Shamanovos Forschereifer zwar einen Dämpfer aufgesetzt, aber der Wissenschaftler glaubt erkannt zu haben, daß Pferde zum Beispiel eine Mittelstellung einnehmen.

Aus dieser Verteilung der Mehrintelligenz schließt Shamanovo auf die Wirkungsweise des intelligentmachenden Mechanismus.

Er bewirkt offenbar lediglich, daß die betroffenen Tiere Wissen, das sie schon die ganze Zeit über besaßen, ohne jedoch etwas damit anfangen zu können (latentes Wissen), nun gezielt einzusetzen vermögen.

Die betroffenen Tiere - das sind eben diejenigen, die früher eng mit dem Menschen zusammenlebten, und bei dem jetzt plötzlich verwertbaren Wissen handelt es sich um die Ergebnisse von Beobachtungen, die die Tiere, damals noch unbewußt, an ihrem Herrn, dem Menschen, gemacht haben.

Dies alles sind für Chara Shamanovo keine Geheimnisse mehr. Aber auf zwei Fragen bleibt auch er die Antwort schuldig:

Woher röhrt der plötzliche Anstieg der Intensität der Howalabstrakte... und handelt es sich dabei um einen zufälligen oder einen geplanten Vorgang?

